

32. Jahrgang • Ausgabe 2 / 2022 • Sommer

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

UMWELT UND ETHIK

**Wie verbessern
wir die Welt
von morgen?**

BIODIVERSITÄTSSCHUTZ

**Flächendeckende
Sicherung der
Ökosystemleistungen**



RAGWEED

**Ratschläge
zur Bekämpfung
der Allergiepflanze**

TRITTSTEINBIOTOPE

**Vernetzung von
Lebensräumen
schützt Vielfalt**

Intakte Biosphäre

Garant für hohe Lebensqualität



08 Biodiversitätsschutz: Sicherung der Ökosystemleistungen



14 Allergiepflanze Ragweed: Tipps für Bekämpfungsmaßnahmen



32 Aktionstag Schöpfung im HdB in Eisenstadt. Thema: Bäume



37 PANNATURA ermöglicht Einblick in einen Seeadler-Horst

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
Mag. Hermann Frühstück
- 04 Jetzt Buch bestellen**
Unsere Naturschutzgeschichte
- 05 Nachhaltige Entwicklung**
Vier grundlegende Ziele als Basis
- 07 Weltbienentag / Wildbienentag**
Infotag von Bioforschung Austria
- 08 Biodiversitätsschutz**
Sicherung Ökosystemleistungen
- 10 Natur- & Landschaftsschutz**
Integrale Wege und Ziele / 3³
- 12 Umwelt und Ethik**
Wie passen das zusammen?
- 14 Allergiepflanze Ragweed**
Tipps zur Bekämpfung
- 15 Ragweed-Bekämpfung**
Erfolgreiche Erstbilanz
- 16 Lebenswerte Gemeinden**
Die 17 Ziele als Werkzeug
- 18 1. Bgld. Gemeinde-Dialog**
Gemeinden im Klimawandel
- 19 Natur im Garten-Gemeinde**
Neufeld Nr. 1 im Burgenland
- 20 Projekt Trittsteinbiotope**
Vernetzung von Lebensräumen
- 21 Aktionstage Nachhaltigkeit**
Leuchtturmprojekte gesucht
- 22 Jugendklimakonferenz**
Wir gestalten Zukunft.
- 24 BIO AUSTRIA Burgenland**
Versorgungssicherheit
- 25 Verein BERTA**
Biotopvernetzungsmaßnahmen
- 26 Welterbe Naturpark**
Aktionstag und Wandertag
- 27 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Streuobstwiesen & Klimafüchse
- 28 Dreiländer Naturpark Raab**
Schier grenzenlose Natur
- 29 Naturpark in der Weinidylle**
Ereignisreiche Naturparkmonate
- 30 Naturpark Geschriebenstein**
Naturpark voller Abenteuer
- 31 Naturpark Landseer Berge**
Die Vielfalt eines Naturparks
- 32 Aktionstag Schöpfung**
Schwerpunktthema Bäume
- 33 Diözese Eisenstadt**
Gesund für mich und die Natur
- 34 Burgenländischer Forstverein**
Das wunderbare Wesen Baum
- 35 Naturschutzorgane Bgld.**
Nachhaltiger Tourismus
- 36 Hianzenverein**
Die Heanzenbohne der Ponzichter
- 37 Esterhazy / Pannatura**
Seeadler hautnah
- 38 Biolog. Station Neusiedler See**
EU-Projekt ROBOCOENOSIS
- 39 Nationalpark Neusiedler See**
... in einer besonderen Region
- 40 Naturschutzbund Burgenland**
Jahreshauptversammlung 2022
- 41 Forschung Burgenland**
ENOVA: SHARE 4.0 & IMPROVE
- 42 Mobilitätszentrale Burgenland**
B fährt E
- 44 WLV Nördliches Burgenland**
Bienenvölker in Schutzgebieten
- 45 Verein Initiative Welterbe**
Umweltschutz / Nachweltschutz
- 46 Burgenländischer Müllverband**
Lernkoffer für Schulunterricht
- 48 Land Burgenland**
Initiative „a sauberes Fest!“

■ **TITELFOTO:**
Fotokünstlerin Sabine König aus Winden am See widmet „Natur & Umwelt“ diesen prachtvollen Osterluzeifalter (*Zerynthia polyxena*)



DIE AMPEL FÜR ARTENVIELFALT STEHT AUF ROT!

„Biodiversitätskrise – Gefahr für die Biosphäre“

Dies ist der Titel eines Artikels in einer österreichischen Tageszeitung betreffend Aussagen des österreichischen Biodiversitätsrates zu Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt. Diese ist stark gefährdet, „man kann ohne Übertreibung von einer Biodiversitätskrise sprechen“, heißt es weiters in diesem Artikel.

Biodiversität in ihrer Gesamtheit ist die Vielfalt der Ökosysteme, damit aller Lebensräume, der Artenvielfalt und der genetischen Vielfalt. Der Erhalt der Biodiversität ist einer der stärksten Hebel, wenn nicht der stärkste, zur Erreichung von Nachhaltigkeit, die in den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) definiert ist und die darauf abzielen, die Bedürfnisse von Mensch und Natur in Einklang zu bringen. Die ökologische Ebene (Biosphäre) ist die Grundlage und Basis für die Erreichung dieser Ziele.

Eine intakte Biosphäre ist entscheidend für die Lebensgrundlagen, die Belastbarkeit und das Wohlbefinden der Menschen, aber auch für alle Mitlebewesen auf unserer Erde. Den Menschen betreffend, spielen die Ziele 6, 13, 14 und 15 mit Fokus auf die Biosphäre eine fundamentale Rolle für unsere Gesellschaften, Volkswirtschaften und unsere Lebensqualität. Anhaltendes Bevölkerungswachstum und Verhaltensänderungen, damit einhergehend erhöhter Konsum und Belastung der Umwelt erzeugen einen enormen Druck auf die Biosphäre und verursachen einen beispiellosen globalen, aber auch regionalen Rückgang der Biodiversität. Umfangreiches Artensterben, Degradierung der Ökosysteme und massive Abnahme von Ökosystemleistungen sind die Folge. Dies insbesondere für viele regulierende und unterstützende Ökosystemleistungen, wie sauberes Wasser, Klimaregulierung, Schutz vor Risiken und Krankheiten. Diese Ökosystemleistungen sind aber grundlegend wichtig für unsere Lebensqualität und das Funktionieren der Wirtschaftsleistungen.

Die Haupttreiber für den Biodiversitätsverlust sind die Zerstörung von Lebensräumen, beispielsweise durch immer größere Anbauflächen, Monokulturen in der Land- und Forstwirtschaft, Verbauung und Zerschneidung der Landschaft, Übernutzung von Arten, verstärktes Vordringen invasiver Arten und Krankheiten, die Klimakrise und allgemein die Umweltverschmutzung.

Das Netz des Lebens auf der Erde insgesamt, aber auch in jedem Ökosystem hängt mit der Vielfalt zusammen. Je dichter dieses Netz geknüpft ist, desto stabiler ist es im Allgemeinen, der Verlust eines Knotens – einer Art – kann wahrscheinlich reguliert werden. Je mehr Teile des Netzes wir aber schon zerstört haben, desto gravierender kann sich jeder weitere Verlust auswirken. Was wir meistens vergessen oder nicht beachten, ist, dass wir zwar dieses Netz zerstören können – und dies auch tun –, aber wir können es nicht wieder aufbauen. Wir Menschen sind jedoch Teil dieses Lebensnetzes. Das Aussterben von Arten gefährdet im Wesentlichen alle ökosystemalen Funktionen. Das Aussterben von Schlüsselarten kann sogar ein Kippen von Ökosystemen bewirken. Der Verlust heimischer Arten bewirkt auch, dass Platz für invasive Arten (Neophyten) geschaffen wird, die zusätzlich Ökosysteme und Lebensräume gefährden und wirtschaftlichen Verlust bringen. Der Biodiversitätsforscher Matthias Glaubrecht bezeichnet das Artensterben als den neuen Klimawandel. Jedenfalls ist es dramatisch und die Zahlen sprechen für sich. In den letzten 45 Jahren sind weltweit ein Drittel aller Pflanzen- und Tierarten ausgestorben. Im Vergleich zum Jahr 1970 gingen die weltweiten Populationen von Wirbeltieren

editorial



Mag. Hermann Frühstück

(Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische) um 60 % zurück, in Österreich zwischen 1986 und 2015 sogar um 70 %. Laut aktueller Roter Liste der bedrohten Arten in Österreich sind 36 % der Brutvögel, 37 % der Säugetiere sowie 60 % der Amphibien, Reptilien und Fische vom Aussterben bedroht. 52 % der Tagfalter sind gefährdet und pro Tag sterben weltweit 150 Arten, Pflanzen und Tiere, aus.

Einer der Hauptverursacher des Artensterbens ist die moderne Landwirtschaft, heißt es. Großbetriebe mit riesigen Monokulturen und Massentierhaltung erzeugen und liefern Nahrungs- und Futtermittel sowie Fleisch zu Dumpingpreisen, bedingt durch hohen Pestizideinsatz und ebensolchen CO₂-Ausstoß. Dies belastet die Umwelt enorm, beschleunigt die Klimakrise und fördert das Artensterben. Regionale Landwirtschaft mit kleinen Einheiten, die großteils in Kreislaufwirtschaft arbeiten, bewirkt das Gegenteil, liefert gesündere Lebensmittel, fördert die Artenvielfalt und sichert zusätzlich noch mehr Arbeitsplätze.

Artenschutz ist Selbstschutz. Am Beispiel der Insekten sei dies näher betrachtet. Insekten sind Schädlingsregulatoren und Nahrungsgrundlage. Sie räumen auf, indem sie abgestorbenes organisches Material, wie Blätter, Holz oder auch Kadaver zersetzen. Sie sichern unsere Ernährung, indem sie unser Obst und Gemüse bestäuben. Vor allem Wildbienen spielen hier eine Schlüsselrolle: Sie erbringen zwei Drittel der weltweiten Bestäubungsleistung! Um zu überleben, brauchen Insekten eine vielfältige und strukturreiche Landschaft. Auf Brachen, blütenreichen Feldrainen, Wiesen und artenreichen Trockenrasen fühlen sie sich wohl. Weil diese Lebensräume schwinden, werden unsere Sechsheiner an den Rand und in unsere Siedlungen gedrängt. Doch auch hier finden sie statt guten Verstecken, ausreichend Nahrung und Nistmöglichkeiten immer öfter sterile Gärten mit abraisierten Rasen. Pestizide und Düngemittel setzen ihnen zusätzlich zu. **Naturschutz ist das Gebot der Stunde. Naturschutz ist die Erhaltung der Ökosphäre unseres Planeten.**

Hier gilt es die Eigenverantwortung jedes Einzelnen einzufordern. Man kann nicht alles von der Politik erwarten.

Gerade was den Insektenschutz betrifft kann man im eigenen Bereich sehr viel tun. Blumenwiesen im öffentlichen Raum und im eigenen Garten, den Rasen nur einmal im Monat mähen (bringt auch Kostenersparnis!), ein „wildes Eck“ im Garten belassen, etwas Unordnung, totes Holz, abgestorbene Pflanzenteile und Laubhaufen bieten Unterschlupf, das Aufstellen von Insektenhotels Brutplätze. Hecken und Trockenmauern nützen nicht nur Insekten, sondern auch Reptilien und Vögeln, letztere kann man auch noch durch das Anbringen von Nistkästen unterstützen. Das alles fördert nicht nur die Vielfalt, sondern schafft auch noch Zufriedenheit und Freude.

Charles Darwin sagte: „Alles, was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand.“ Trifft das nicht auch auf den Menschen und die Menschheit zu?

Besser ist: Alles, was wir für die Natur tun, ist gut und hat auf Dauer Bestand – und nützt letztendlich auch uns Menschen, meint Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK

Landesleiter Naturschutzorgane Burgenland

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T 0664 1409600 (Landesleiter Hermann Frühstück)
- Co-Herausgeber:
Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redaktionsbeirat:

- Lois Berger,
- Johann Binder,
- Thomas Böhm,
- Ernst Breitegger,
- Angela Deutsch,
- Hermann Fercsak,
- Hermann Frühstück,
- Christof Giefing,
- Christian Horvath,
- Thomas Knoll,
- Alois Lang,
- Andreas Leitgeb,
- Ernst Leitner,
- Verena Mützenrieder
- Michael Niederkofler
- Clara Noé-Nordberg
- Gottfried Reisner,
- Nikolaus Sauer,
- Thomas Schneemann,
- Doris Seel,
- Ernst Trettler,
- Thomas Zechmeister,
- Markus Zechner
- Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:

- DIE SCHREIBMEISTER OG
- Manfred Murczek
- 2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
- T +43 676 6106297
- murczek@speed.at

Auflage: 7.500 Stück

- Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.
- Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Druck:



• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weindylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe
- Innovationslabor act4.energy
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Es wird an Mitglieder und Stakeholder der oben angeführten Vereine und Institutionen versandt und ist für einige davon auch das offizielle Mitgliedermagazin. Die Zeitschrift wird im Burgenland u. a. an

- Schulen
- Ärzte
- Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte
- Kommunen
- Bibliotheken

versandt.

ReUse-Shops: Retro, Vintage & Oldie but Goldie



Neulich war ich wieder in einem dieser ReUse-Shops – gibt's eh im ganzen Burgenland. Ich sage euch, das ist eine wahre Fundgrube für Second-Hand-Freaks. Coole Sachen zum unschlagbaren Preis – von Kleidung über Technik bis zu Original LPs. Wo gibt's denn das sonst noch?

Und alle Sachen sind tip-top und in einem super Zustand. Ich finde die ReUse-Shops echt stark und die Idee very nachhaltig.

Weitere Infos findest du unter www.reuse-burgenland.at



www.bmv.at

Naturschutzbuch bestellen!

„Natur . Leben . Lebensqualität – 100 Jahre Naturschutz im Burgenland“ nennt sich das 300 Seiten starke Buch, das Umweltanwalt a. D. Mag. Hermann Frühstück, heute Landesleiter Burgenland des Vereins Burgenländischer Naturschutzorgane (VBNO), im Herbst vergangenen Jahres herausgegeben hat. Es beinhaltet zahlreiche Fachartikel, die das Thema Naturschutz im Burgenland aus rechtlich/organisatorischer, wissenschaftlich/fachlicher und zivilgesellschaftlich/ehrenamtlicher Sicht betrachten. Darüber hinaus werden 26 Persönlichkeiten portraitiert, die in den vergangenen Jahrzehnten die Naturschutzarbeit im Burgenland wesentlich mitprägten, u. a. Wilfried Hicke, Helmut Grosina, Klara Köttner-Benigni, Eberhard Stüber und Walter Timpe. Das Buch kann als PDF (WeTransfer-Downloadlink) unter murczek@speed.at angefordert werden.

■ **Buchpräsentation – v. l. n. r.: Alt-LH Hans Niessl, LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf, Umweltanwalt a. D. Mag. Hermann Frühstück**

Foto: BLMS / Fischer



Vier grundlegende Ziele als Basis für eine nachhaltige Entwicklung

Am 1. Januar 2016 trat die „Transformation unserer Welt: Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“, kurz „Agenda 2030“ der Vereinten Nationen in Kraft. Die Agenda beinhaltet 17 Ziele, welche auch SDGs (Sustainable Development Goals) genannt werden. Diese Ziele stehen für eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene, wobei die ökologische Ebene (Biosphäre) die Grundlage bildet. Ohne intakte Ökosysteme können die gesellschaftlichen Ziele nicht erreicht werden und in weiterer Folge können wirtschaftliche Ziele nur mit erreichten ökologischen und gesellschaftlichen Zielen realisiert werden. Somit baut eine Schicht auf die andere auf, was sich gut mit Hilfe des „Hochzeitstorten-Modells“ (unten) darstellen lässt.

In der Folge ein Überblick über die vier Biosphären-Ziele, die die Grundlage für die beiden anderen Schichten bilden.

► Ziel 6 – Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser

sowie Sanitärversorgung für alle gewährleisten.

Für die meisten Menschen in Mitteleuropa ist es wohl eine Selbstverständlichkeit: der Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen. Wenn man durstig ist, dreht man einfach den Wasserhahn auf und frisches Trinkwasser steht in scheinbar unendlicher Menge zur Verfügung. Auch der Zugang zu adäquaten Sanitäreinrichtungen stellt in der Regel keine große Herausforderung dar.

Sauberes Wasser ist ein wesentlicher Bestandteil für ein gesundes Leben und sollte für jeden einzelnen Menschen weltweit verfügbar sein. Während es genügend Süßwasser gibt, um dieses Ziel zu erreichen, so führen doch schlechte Infrastruktur bzw. Wasserwirtschaft dazu, dass jährlich Millionen von Menschen an Krankheiten sterben, die mit unzureichender Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Hygiene verbunden sind. Derzeit leben in etwa 2,2 Milliarden Menschen ohne regelmäßigen Zugang zu sauberem Wasser und zwei Milliarden benutzen keine sicheren

Sanitäreinrichtungen – also solche, die Ausscheidungen sicher entsorgen. Besonders Kinder leiden unter Wasserknappheit und mangelnder Hygiene bei Sanitäreinrichtungen: Täglich sterben über 700 Kinder an Krankheiten, die durch mangelnde Hygiene und verunreinigtes Wasser hervorgerufen wurden.

Um Ziel 6 der Agenda 2030 zu erreichen, nämlich, dass alle Menschen einen gerechten Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser sowie zu einer angemessenen und gerechten Sanitärversorgung und Hygiene haben, bedarf es mehrerer Maßnahmen. Zum einen muss sichergestellt werden, dass Verschmutzungen minimiert, aber auch, dass Wasseraufbereitungsanlagen weltweit verbessert werden. Die Effizienz in der Wassernutzung muss verbessert werden und wasserverbundene Ökosysteme, wie Flüsse, Feuchtgebiete und Seen, besser geschützt werden.

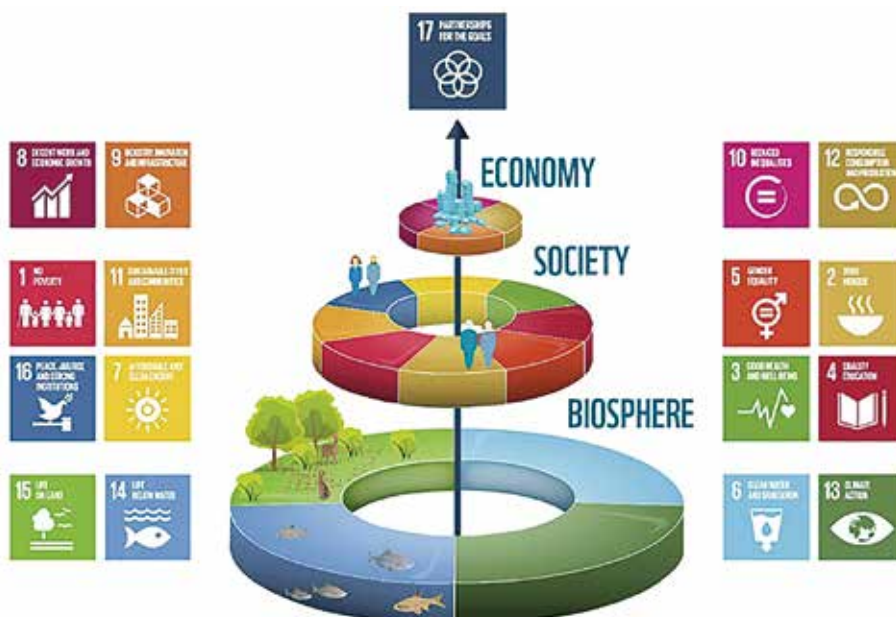
Eine Verstärkung von Investitionen in die Bewirtschaftung von Süßwasserökosystemen und Abwasser-einrichtungen in afrikanischen Entwicklungsländern tragen auch zur Lösung dieses enormen Problems bei.

► Ziel 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz

Es sind umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen zu ergreifen.

Eine der größten und wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit: Die Klimaerwärmung zu bremsen, um ein gutes Leben für Mensch und Natur auf der Erde auch für folgende Generationen noch möglich zu machen.

Saubere Luft und frisches Wasser, angenehme Sommertage und schneereiche Winter – so kann das Leben auf unserer Erde für uns und auch für nächste Generationen noch aussehen.



■ Eine intakte Biosphäre ist die Grundlage für unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung.

Eine ungebremste Klimakrise wäre jedoch fatal und die dadurch entstehenden Klimaschäden wären so gewaltig, dass künftige Generationen in ihrer Lebensgestaltung stark eingeschränkt wären. Viele Arten würden aussterben und die Wahrscheinlichkeit, dass das globale Klima in unumkehrbare Prozesse kippt (z. B. das Abschmelzen der Eismassen am Südpol, das Austrocknen des Amazonasbeckens, das Auftauen der Permafrostböden ...) steigt mit jedem Zehntelgrad Erderhitzung und mit jedem Jahr der Untätigkeit.

Wir alle können schon die ersten Auswirkungen spüren: Brennende Hitzewellen, mehr und heftigere Unwetter und Naturkatastrophen, wie Überflutungen und Waldbrände.

Ein Lösungsansatz für die Klimakrise ist eine zukunftsorientierte Klimapolitik, die das Steuersystem ökologisch ausrichtet, eine adäquate Bepreisung von CO₂ Emissionen vorsieht und Milliarden an klimaschädlichen Subventionen endlich abbaut. Der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen ist ebenso unumgänglich wie ein naturverträglicher Ausbau der erneuerbaren Energien, der Umbau des Verkehrssystems und eine konsequente thermische Gebäudesanierung. Zusätzlich haben auch die Handlungen der Wirtschaft eine große Hebelwirkung für eine umweltfreundliche und zukunftsfähige Transformation. Denn Unternehmen tragen durch ihre Geschäftstätigkeit erheblich zum CO₂-Ausstoß bei, weisen aber meist auch hohe und effektive Reduktionspotentiale auf. Damit werden Unternehmen zum unverzichtbaren Teil der Lösung.

Neben den großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben kann und muss auch jede/r Einzelne von uns die eigene Klimabilanz verbessern, wo immer es dafür individuelle Entscheidungsmöglichkeiten gibt: Wir können Energie sparsamer verwenden und auf erneuerbare Energien setzen, öfter auf das Auto verzichten und Wege zu Fuß, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erledigen. Auch bei unserer Ernährung braucht es mehr Achtsamkeit. Lebensmittelverschwendung

stoppen, auf klimaschädliche Produkte, wie (importiertes, billiges) Fleisch verzichten, lokal und biologisch produzierte Lebensmittel bevorzugen und schon den Einkauf möglichst ohne Auto nach Hause transportieren.

► Ziel 14 – Leben unter Wasser

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.

Tatsächlich gehören Ozeane zu den wichtigsten Ökosystemen unseres Planeten und sind für die Lebensbedingungen menschlicher Gesellschaften von herausragender Bedeutung. Sie produzieren 50 % unseres Sauerstoffs und binden enorme Mengen von Kohlendioxid: Etwa ein Drittel des von uns produzierten Kohlendioxids wird von den Meeren aufgenommen, was die Meere zu den wichtigsten Verbündeten im Kampf gegen die Klimakrise macht.

Zusätzlich zu den regulierenden und Basis-Ökosystemleistungen bilden die Ozeane auch eine wichtige Lebensgrundlage, da Fisch und Meeresfrüchte weltweit zu den meistgehandelten Lebensmitteln zählen. Über 800 Millionen Menschen leben vom Fang, der Produktion, der Verarbeitung und dem Verkauf von Fischen und Meeresfrüchten. In vielen Entwicklungsländern stellt die Fischerei die Lebensgrundlage für einen großen Teil der Bevölkerung dar.

Nichtsdestotrotz existieren kaum global kohärente Regelungen zum schonenden Umgang mit Meeren und den Ressourcen, die sie in sich bergen. Dabei sind eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen und der Schutz, die Erhaltung sowie die Wiederherstellung der biologischen Vielfalt unerlässlich, um die Produktivität und die Ökosystemleistungen der Meere auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Die wirtschaftliche Nutzung der Meere muss sich dabei jedenfalls auf ein Maß beschränken, das zur ökonomischen und sozialen Stabilität beiträgt und innerhalb der Belastungsgrenzen unseres Planeten bleibt. Besonders Industrieländer müssen

sich – bedingt durch ihren hohen Ressourcenverbrauch – verstärkt ihrer Verantwortung für den Schutz der Meere bewusst werden, auch wenn die Produktionsländer von marinen Ressourcen in vielen Fällen dem globalen Süden angehören. Dennoch, auch Ziel 14 betrifft alle Länder und ist für alle von Relevanz, egal, ob diese Länder am Meer liegen oder nicht!

► Ziel 15 – Leben an Land

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung und Bodendegradation bekämpfen.

Die Gefährdung und der Verlust von Arten und Lebensräumen, sowie die Belastung der Böden sind der Fokus von Ziel 15. Die biologische Vielfalt – die genetische Vielfalt innerhalb der Arten, die Vielfalt an Arten und Lebensräumen – ist die Basis für zahlreiche Funktionen und Prozesse, die uns die Natur liefert, sofern sie intakt ist. Diese sogenannten Ökosystemleistungen sind unsere Lebens- und Wirtschaftsgrundlage.

Wenn man an Ökosystemleistungen denkt, fallen einem sofort Basisleistungen, wie Nahrungsmittel, Rohstoffe oder sauberes Wasser, ein, aber Landökosysteme erfüllen auch wichtige regulierende Aufgaben, beispielsweise bei der Luftqualität, dem Klima, Bestäubungsleistungen etc. Erholungsräume, die sich positiv auf die geistige und körperliche Gesundheit auswirken, spielen ebenfalls eine zentrale Rolle für unser Leben und werden als kulturelle Dienstleistung intakter Ökosysteme angesehen. Der wirtschaftliche Nutzen der Ökosystemleistungen wird jährlich grob auf 170 bis 190 Billionen US-Dollar geschätzt, was dem Doppelten des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) entspricht. Allein dieser Wert unterstreicht die enorme Bedeutung, die der Erhaltung der Biodiversität und der Lebensräume zukommt.

Durch die nicht nachhaltige Nutzung von Landressourcen schwinden jedoch Landökosysteme und mit ihnen die vielen Vorteile und notwendigen Leistungen

Vom Weltbienentag zum Wildbienentag

Infotag bei Bioforschung Austria am 20. Mai: Wildbienenrat machte WELTbienentag zum WILDbienentag

Mit dem Wildbienentag am 20. Mai machten ExpertInnen der Bioforschung Austria auf die Schlüsselrolle der Wildbienen im Ökosystem aufmerksam und informierten umfassend über diese interessanten Insekten: Die TeilnehmerInnen erfuhren, wie vielfältig unsere Wildbienenwelt ist, warum die faszinierenden Tiere so wichtig sind, was sie zum (Über-)Leben brauchen und wie man ihnen helfen kann. Auf dem Programm standen u. a. Wildbienenführungen im „Garten der Vielfalt“, Kurzvorträge und Crashkurse im „Bienen erkennen“.

Alljährlich gedenkt man am Weltbienentag der Bedeutung der Bienen für Bestäubung, Honigerzeugung etc. Dabei wird oftmals vergessen, dass die Honigbiene *Apis mellifera* in Österreich nur eine von insgesamt etwa 700 Bienenarten ist. Während Honigbienen unter der Obhut der ImkerInnen bestens betreut werden, sind Wildbienen ganz auf sich alleine gestellt. Sie legen ihre Nester meist als Einzelinsekten mit wenigen Ausnahmen (z. B. Hummeln) in Böden, Käferbohrlöchern,

Pflanzenstängeln etc. an oder leben parasitisch. Oftmals sind sie auf ganz bestimmte Futterpflanzen angewiesen und stehen daher in intensiv genutzten Landschaften besonders unter Druck.

Hinsichtlich ihrer Ökosystemleistungen dürfen Wildbienen nicht unterschätzt werden. Nur etwa ein Drittel der weltweiten Bestäubungsleistung geht auf das Konto der Honigbienen, den Rest erledigen Wildbienen und viele andere Insekten. Und sie sind dabei oftmals viel effizienter als ihre honigerzeugenden Verwandten. So sind etwa Hummeln auch während Tagesrandzeiten und Kälteperioden aktiv, in denen Honigbienen ihre Nester nicht verlassen. Außerdem gibt es Pflanzenarten (z. B. Tomaten oder Luzerne), die – durch den Körperbau der Honigbiene bedingt – gar nicht von dieser bestäubt werden können.

Betrachtet man die Gefährdungssituation von Wildbienen in Mitteleuropa, so muss man mit Bestürzung feststellen, dass 25

bis 68 % der Arten als bedroht gelten. Österreich zeichnet sich dabei nicht als positives Vorbild aus.

Der WILDbienentag bot die Gelegenheit, diesen vielfältigen Bestäubern die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und mehr über sie zu erfahren. Unabhängig davon eint NaturschützerInnen und ImkerInnen das gleiche Ziel: der Ruf nach Bewahrung und Wiederherstellung reichstrukturierter, blütenreicher Landschaften als Grundlage vielfältiger Lebensgemeinschaften.

Carina GRAF
Naturschutzbund Österreich



■ **Große Scherenbiene auf Hahnenfuß**

Foto: Walter Wallner

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20

Spezialoperatives
Landwirtschaftsprogramm für
die Entwicklung des
Ruralen Raums
des Europäischen
Bundesterritoriums



In Kooperation mit

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie



gen für uns. Die Zerstörung von Lebensraum, z. B. durch immer größere Anbauflächen, Monokulturen in der Land- und Forstwirtschaft, Verbauung und Zerschneidung, die Übernutzung der Arten, invasive Arten und Krankheiten, die Klimakrise sowie Verschmutzung gelten als Haupttreiber für den Biodiversitätsverlust.

Um diesem Verlust aktiv entgegenzuwirken, braucht es eine Vielzahl an Maßnahmen – gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche. Zum Beispiel müssen intakte Ökosysteme geschützt werden („save the best“). Darüber hinaus muss der Zustand von Lebensräumen und Arten, die sich derzeit in keinem guten Zustand

befinden, verbessert, und durch menschliche Aktivitäten bereits zerstörte Lebensräume wiederhergestellt werden („restore the rest“).

„Naturbasierte Lösungen“, also jene, die mit und nicht gegen die Natur arbeiten, werden hier in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Diese Lösungen bieten ein breites Spektrum von Maßnahmen zum Schutz, zur Wiederherstellung oder zur nachhaltigen Bewirtschaftung von z. B. Landschaften, Wassereinzugsgebieten oder auch städtischen Gebieten. Sie bieten die Möglichkeit, eine positive Zukunft für Mensch und Natur zu schaffen indem Kohlenstoffspeicherung, die Sicherstel-

lung von Nahrungsmitteln und Wasser gewährleistet ist, während sie gleichzeitig positive Auswirkungen auf die Natur haben.

Autorin
Michaela GOLDENITSCH
Universitäre Ausbildungen
in Wildlife Conservation
und Biodiversity
Management in England;
seit 2014
beim WWF
Österreich:
Koordination der
Naturschutz-
abteilung,
Referentin für
Naturbasierte
Lösungen etc.



Foto: Tamara Greiner, WWF

Biodiversitätsschutz: Sicherung der Ökosystemleistungen

Flächendeckender Biodiversitätsschutz zur Sicherung der Ökosystemleistungen. Interpretationen zum Ziel Nr. 15 der UN-Agenda 2030 – eine Erinnerung an das Europäische Naturschutzjahr 1995 mit dem Motto „Naturschutz überall!“



Die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung interpretiert unter dem Erhaltungsziel Nr. 15 die „Biosphäre am Land“ als tragende Basis für die menschliche Gesellschaft und deren Wirtschaften. Ein höchst offizielles Bekenntnis zu Natur- und Umweltschutz, das von uns allen, der Politik und den Gesetzesgrundlagen weit mehr abverlangt wird als bisher!

Schon 1995 galt als Motto des 2. Internationalen Naturschutz-

jahres des Europarats „Naturschutz überall!“ (Gepp 1995: *Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten*). Es wurde weitgehend überhört. Seitdem wurden die Biotopzerstörungen größer, die „Roten Listen gefährdeter Arten“ länger, die Ökosystemleistungen, wie die Bestäubung von Nutzpflanzen oder die Schädlingsregulation durch natürliche Antagonisten etc. immer lückiger. Wir stehen an der Kippe zum Verlust unersetzbarer Ökosystemleistungen, die nur durch Bewahrung und deutliche Stärkung der Biotop- und Artenvielfalt verhindert werden kann. Weitere 25 Jahre Biodiversitätsverlust hinzuneh-

men, könnte auch volkswirtschaftlich gravierende Folgen zeitigen!

► Globales UN-Motiv: Voranschreitende Biodiversitätsverluste

Seit dem Ende der Eiszeit, vor allem durch die Sesshaftwerdung, beeinflusst die Menschheit die natürlichen Biozönosen, trägt fördernd zur Verbreitung direkt nutzbarer Arten bei, drängt andere, teils beabsichtigt, wie die Beutegreifer, sowie unabsichtlich unzählbar viele indifferente Mitbewohner unseres Planeten an den Rand des Aussterbens. Der Biodiversitätsverlust betrifft die natürlichen Lebensräume, deren Artengarnituren sowohl der Kontinente wie auch der Weltmeere. Er hat eine globale Dimension angenommen und gibt Grund zur Annahme, dass ein Voranschreiten der Artenverluste ökosystemale Funktionen gefährdet. Aussterben von Arten bedeutet eine Zäsur ohne Wiederkehr, bei manchen Arten, den Schlüsselarten, eventuell einen Kippeffekt für ganze Ökosysteme!

► Welche Negative erleidet die natürliche Biodiversität?

Der Verlust hochspezialisierter und damit empfindlicher Arten ist nur ein bedauerlicher Teil unseres Wirkens. Gravierender für die Ökosysteme ist, dass wir die Häufigkeiten der Arten untereinander verschieben und damit funktionale Netze stören bis zerstören. Wir übernutzen fast ungebremst die letzten Auwälder, legen die Reste der Moore trocken, pflügen Äcker bis an die Gewässerränder, zerschneiden durch überdimensi-



■ Ein dichtes Netz ausreichend großer Biodiversitäts-Hotspots soll für Artensicherung und Ausbreitung in das Umfeld sorgen. Foto: Johannes Gepp

onale Verkehrswege die ohnedies schon eingeeignet isolierten Habitate, sind Europas Versiegelungsmeister etc. Durch Monokulturen fördern wir anpassungsfähige Pflanzenfresser im weitesten Sinne, während wir gleichzeitig deren empfindliche Antagonisten ihrer Rückzugsräume berauben. Durch den Welthandel verbreiten wir opportunistische Arten ohne deren natürliche Gegenspieler. Regional betrachtet steigen die Verluste an empfindlichen heimischen Arten, an deren Stelle treten oft von weiter eingeschleppte, für unsere landwirtschaftlichen Kulturen potenziell schädliche Neulinge. Letztere werden als Neobiota jährlich zahlreicher und wehren sich durch anpassungsfähige Resistenzen zunehmend gegenüber Hundertschaften von Pflanzenschutzmitteln, deren Nebenwirkungen auf die Umwelt kaum durchschaubar sind.

► Die bleibende Abhängigkeit von Ökosystemleistungen

Wir Menschen haben uns im Verlaufe mehrerer hunderttausend Jahre in und aus der Natur entwickelt. Vielleicht tragen wir einen göttlichen Funken in uns, der uns eine besondere Stellung im Ökosystem Erde zubilligt – noch erhoffen wir eine positive. Ohne die Ökosystemleistungen unserer Mutter Erde sind wir aber als 8-Milliarden-Spezies absehbar nicht überlebensfähig. Dementsprechend baut die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in ihrem schematischen Tortendiagramm auf ein dominierendes Fundament – die Biosphäre mit vier globalen Schutzzielen funktionsfähig zu sichern: das Leben am Land und im Wasser zu bewahren, sauberes Wasser bereitzustellen und den Klimaschutz durch Maßnahmen zu gewährleisten. Das Land- und Wasserleben ist, den regionalen Faktoren entsprechend, durch unterschiedliche Lebensräume mit meist enorm zahlreichen Arten ausgestattet. Wir bezeichnen deren unterschiedliche Vergesellschaftungen mit all ihren Funktionen als Biodiversität. Seitdem der Mensch zur dominierenden Spezies aufgestiegen ist, beein-



■ **Komponenten des flächendeckenden Naturschutzes zur Sicherung einer funktionsfähigen Biosphäre (aus Gepp 1995)**

flusst er die natürliche Biodiversität, teils fördernd, teils hemmend bis vernichtend. Es bleibt kaum noch Zeit, den drohenden Kollaps wesentlicher Biozöosen zu verhindern! Erinnern wir uns, dass Umweltschützer noch vor wenigen Jahren wegen des angeblich übertriebenen Warnens um 1980 vor einem „Waldsterben durch Übersäuerung der Atmosphäre“ verhöhnt wurden. Wäre die nun in diesem Jahrhundert drohende Waldbestandsgefährdung nur so relativ einfach mit Industriefiltern vermeidbar!

► Der Wert der Ökosystemleistungen ist unbezahlbar

Die „Ökonomische Bewertung von Natur“ (Jutta Kill 2015) in Hinblick auf ihre Ökosystemleistungen begann erst im Jahr 1970 und wird erst seit etwa 2006 als Bestandteil von Entscheidungsfindungen bei größeren Eingriffen als wesentlich erachtet. Neuerdings haben sich spezialisierte Investmentfonds und Marktmacher innerhalb von Jahren des Grünen Mäntelchens des Naturschutzes angenommen. Da die ökonomische Bewertung die aussichtsreichste ist, Politik und Wirtschaft von der Sinnhaftigkeit der Sicherung von Ökosystemleistungen zu überzeugen, scheint es der einzige Weg zu sein, die Natur zu retten, indem man ihren ökonomischen Wert sichtbar macht. So zeigen allein Bewertungen von Bestäuberleistungen durch Insekten Milliardensummen auf oder die CO₂-Speicherung durch Moore, eine bisher unterschätzte Funktion, die jeden Kostenaufwand wert ist, Moore intakt zu sichern.

► Mehr als ein Motto: Naturschutz überall!

J. Wirth listet bereits 1993 (*Biotopverbünde in Österreich*) sieben Naturschutzstrategien auf, die eine ganzheitliche Überlebensstrategie stützen sollte: integrierter Landschaftsbau, Integration und/oder Segregation, Biotop-Verbundkonzept, Zielartenkonzept, Naturschutz-Gesamtkonzept, räumliches Naturschutzkonzept, Schutzgebietssysteme – Naturschutz auf ganzer Fläche!

Bisher ist Naturschutz in Österreich auf isolierte Refugien – meist in jedem Bundesland anders interpretierte unterschiedliche Naturschutz-Gebietstypen – konzentriert. Die EU-Naturschutzrichtlinien sind für die NGOs hoffnungsvolle Muss-Bestimmungen, die aber allzu oft nicht ausreichend umgesetzt werden. Es fehlt, gemessen an der aktuellen Aufgabe, an NaturschutzexpertInnen, an Finanzmitteln für Projekte, an Umsetzungsmöglichkeiten im Sinne öffentlicher Interessen, am politischen Willen – noch immer dominieren umweltriskante Lobbys oder es wird allzu oft durchschaubares Greenwashing angepriesen.

Der neu zu stärkende Agenda-2030-Naturschutz soll die Erhaltung der Ökosphäre unseres Planeten als lohnenswertes Ziel verfolgen und erreichen können und muss daher von der Politik respektiert und deutlich mehr gefördert werden. Unsere Landschaft leidet an großflächig monotoner Einfachheit. Acker-, Siedlungs- und Industrieflächen sind an Strukturen und Arten verarmt. Schutzgebiete sind oft verstreut und ergeben ein mosaikartiges System von isolierten Vermehrungsstätten, die durch Korridore zu verbinden sind. Kommen wir endlich vom Reden ins Handeln! Die UN-Agenda 2030 ernst zu nehmen, bedarf endlich der Umsetzung der Europarats-Agenda von 1995: Naturschutz überall!

Autor

Prof. Dr. Johannes GEPP

Vizepräsident des Österr.

Naturschutzbundes

Johannes Gepp war 1995

Österreichs Organisator des

Europäischen Naturschutzjahres.

Natur- und Landschaftsschutz – integrale Wege und Ziele

Erwin Frohmann / Christian Katona / Teil 3³

► Natur- und Landschaftsschutz – integral gedacht

Übertragen wir das integrale Verständnis von Landschaft auf die Fragen und Aufgaben des Landschafts- und Naturschutzes wird nachvollziehbar verständlich, dass nur eine ausschließlich unter Schutzstellung von Landschaftsräumen im Sinne der Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten zu kurz greift. Denn es gilt weiterführend einen Ansatz zu finden, der den gesamten Landschaftsraum, über die Region und die einzelnen Schutzgebiete hinausgehend, sieht. Die Landschaftsräume durchdringen einander, und das weit über die lokale und regionale Dimension hinaus, also handeln und denken wir, ergänzend zu den Schutzkategorien, weitreichend. Denn über die Unmittelbarkeit hinaus hat das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen individuellen und kollektiven Charakter und ist in ein entsprechend definiertes Weltverständnis eingebunden. Der gesellschaftlich definierte Rahmen liefert ein zugehöriges Lebensverständnis, das auf die Entwicklung von Landschaft über politische, gesellschaftliche, ethische wie weltanschauliche Werte und Normen Einfluss nimmt. So

geht es beim Landschafts- und Naturschutz mittlerweile um die gesamte Landschaft, die schwerpunktmäßig naturräumlich wertvolle Flächen fokussiert. Die Lebensgemeinschaften bedingen einander als unteilbare Ganzheit über physische und psychische Einflüsse natur- und kulturräumlicher Prozesse. Wollen wir einen integralen Denkraum als Umgang mit unserer Mitwelt anwenden und diesen für den Natur- und Landschaftsschutz heranziehen, unterstützt uns das Wissen darüber, dass ...

- Natur und Kultur einen historisch sich entwickelnden Organismus darstellen,
- die Ökosysteme ein integrativer Ausdruck von Natur und Kultur sind,
- Lebensgemeinschaften einander über physische und psychische Einflüsse bedingen,
- das Nutzungsverhalten des Menschen systemimmanent verläuft.

Nehmen wir abschließend den Neusiedlersee als Beispiel, um die einander fördernden bzw. hemmenden Entwicklungspotenziale, die sich aus der Beziehung zwischen Natur und Kultur ergeben, nachzuvollziehen. Der Neusiedlersee, als der größte

Steppensee Mitteleuropas und grenzüberschreitendes UNESCO Weltkulturerbe „Fertö-Neusiedler See“ (2001), zeigt uns wie vielfältig die naturräumlichen Ansprüche mit den kulturräumlichen Ansprüchen des Menschen interagieren und einander unterstützen oder hemmen können. So ist der Neusiedlersee durch weitläufige Schilf-, aber auch Wiesengürtel umgeben, die aus der Synthese ihrer naturräumlichen Genese und der damit verbundenen, über Jahrhunderte hinweg verlaufenden Weidewirtschaftung höchst artenreiche Lebensgemeinschaften in der Tier- und Pflanzenwelt ausbildeten, deren Habitate sich im See, im Schilfgürtel und den angrenzenden Weidewiesen befinden. Über die Schilfgürtel hinaus finden sich in räumlicher Vernetzung angrenzende Steppen- und Wiesenflächen, die zusammen mit dem Schilf und den offenen Wasserflächen eine ausgeprägte, naturschutzwürdige Vielfalt in Flora und Fauna beherbergt.

So war und ist die Weide- und Schilfbewirtschaftung von großem Einfluss für die Entwicklung des Charakters der Landschaft und sie hängt eng mit der menschlichen Nutzung zusammen. Die Regulierung des Schilfgürtels wurde durch die begleitende Weidewirtschaftung gewährleistet, die nunmehr auf die 1970er-Jahre zurückgeht. Um den Status (Alter, Ausdehnung und Qualität des Schilfs) zu halten, ist es zunehmend wichtig, zusammen mit den Betrieben der Region Beweidungs-, Mahd- und Schilfschnittprojekte zu entwickeln, um auch die unterschiedlichen Entwicklungsstufen sicherzustellen, denn gerade die einzelnen Altersstufen des Schilfbestands sind Grundlage für eine Vielfalt an bewohnenden Vogelarten. (Nemeth/Dvorak,



■ Blick über Breitenbrunn hinweg zum Neusiedlersee

Foto: Frohmann 2021

2019). (Achtsamkeitsfaktor 1).

Zusätzliche Herausforderungen, die mit dem Wandel der klimatischen Bedingungen einhergehen sind nicht nur Änderungen im Regenverhalten innerhalb der Region, sondern auch milde Winter, die dazu führen, dass der Boden im Winter nicht mehr entsprechend gefriert, um schonende Schilfernten durchzuführen. Parallel zur Entwicklung eines Schilfmonitorings wird es zusätzlich notwendig, in laufenden Projekten nachhaltige Schilferntetechniken zu entwickeln, um ein Miteinander mit dem Ökosystem zu fördern (Achtsamkeitsfaktor 2). Hier lassen sich die globalen Einflüsse auf der Ebene der Region nachvollziehen (Achtsamkeitsfaktor 3). Und schließlich zählt der Wert des Schilfs selbst für den Menschen, der das geschnittene Schilf als wertvollen Baustoff einsetzt, da sein hoher Silikatgehalt ihn besonders dauerhaft macht (Achtsamkeitsfaktor 4).

Eine weitere Herausforderung, nicht zuletzt durch den Klimawandel forciert, ist der Wassergehalt, die Wassertiefe und die Wasserqualität selbst. Der See wird vom Grundwasser gespeist, das sich unterhalb des Sees mit dem angrenzenden Grundwasser vernetzt und damit die Tiefe des Sees unmittelbar vom Grundwasserspiegel abhängig macht (Achtsamkeitsfaktor 5). Die aktuelle Trockenheit führt nun dazu, dass der Wasserverbrauch in der Landwirtschaft durch Beregnungsanlagen steigt und das Wasser direkt aus dem Grundwasser entnommen wird. Zugleich gilt es, weiterführende Drainagierungen, flächige Bodenversiegelungen und Bebauungen zu vermeiden, soll der Wasserkörper, außerhalb der naturräumlich bedingten Schwankungen, im Wesentlichen gleichbleiben. Hier zeigt sich ein Spannungsfeld, das zur Erhaltung der Wasserbedingungen ein rücksichtsvolles Umgehen mit dem Wasser erforderlich macht, um Lösungen zu suchen, die bei notwendigen Beregnungen auf das Grundwasser verzichten können. (Achtsamkeitsfaktor 6).

Das Wasser des Neusiedler-

sees selbst ist einzigartig und mit seinem einmaligen Salzgehalt von seidigem Temperament für die SchwimmerInnen im See, ebenso wie für die Vielfalt an Fischen, Amphibien und wirbellosen Tierarten. Gemessen bewegt sich die Wasserqualität seit 1990 im mesotrophen und oligotrophen Bereich und ist damit von ausgezeichneter Qualität. Der menschliche Einfluss lässt sich in den Badebereichen nachmessen, wo die Wasserqualität jedoch nachlässt. (Achtsamkeitsfaktor 7).

Im touristischen Geschehen und an den Badeplätzen trifft sich die Sehnsucht nach Erholung, Sport und Bewegung der Menschen mit der naturräumlichen, ökologischen wie landschaftsästhetischen Schönheit des Neusiedlersees. Weit und glänzend liegt der See im pannonischen Becken und öffnet eine Weite, die keinen Horizont findet. Die umgebende Schilflandschaft badet im See und öffnet unterschiedliche Blickräume in die Strukturvielfalt der Landschaft. Der Himmel spiegelt sich über seine Sonnenstrahlen im See und verzaubert die Landschaft. Ein Sehnsuchtsort, der weit über das Burgenland hinaus die BesucherInnen wie ein Magnet anzieht. Dementsprechend übt die Freizeit- und touristische Nutzung eine weitreichende Wirkung aus und der Wunsch nach Erweiterung der touristischen Infrastruktur zieht nach. Themen wie Bäderoffensive, touristische Einrichtungen und Nebenwohnsitze erfordern wiederum zusätzliche Infrastruktur (Achtsamkeitsfaktor 8).

Hier gilt es mit hoher Achtsamkeit auf die Verträglichkeit von Naturräumlichkeit, Erholung und Siedlungsentwicklung zu achten, um diesen wunderbaren Landschaftsraum des Neusiedlersees und seiner Umgebung in Sinne einer nachhaltigen Entwicklung wertzuschätzen und ein gelingendes Miteinander zwischen Natur und Kultur zu bewahren und zu entwickeln.

Ein holistischer Zugang zur Landschaft ist also sinnstiftend und mit nachhaltiger Wirkung, wenn das Naturhafte nicht vom

Menschen und der Mensch nicht von der Landschaft getrennt wird. Die Landschaft umgibt uns nicht nur, sondern ihre Natur und ihre Kultur ist zugleich Teil von uns und entfaltet ihre Lebendigkeit in einer sensiblen Wechselwirkung. Wollen wir also eine gelungene Beziehung zwischen Kultur und Natur leben, sollten wir die Natur in die Kultur bewusst integrieren und so dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung von Landschaft nachgehen.

Dass es dazu nicht nur planerische und technische Lösungsmöglichkeiten gibt, sondern auch an der unmittelbaren empathischen Beziehung zum Naturhaften um und in uns gearbeitet werden muss, leitet sich von einem integralen Verständnis für die Landschaft ab. Also nicht Zurück sondern Vorwärts mit der Natur.

Autoren

Ao. Univ. Prof. Dr. Erwin FROHMANN

Biologe und Landschaftsarchitekt. Studium der Biologie an der Universität Graz, Weiterbildung zum Ökopädagogen. Vortrags- und Seminartätigkeit im Bereich der Ökopädagogik. Ab 1993 an der Universität für Bodenkultur Wien. Aktuell am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Landschaftsarchitektur.



Christian KATONA

Landschaftsplaner und Eventmanager. Studium der Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur. Seit 2019 Amtssachverständiger für Landschaftsschutz im Amt der Bgld. Landesregierung. Bgld. Naturschutzorgan.



Umwelt und Ethik – wie passen diese Begriffe zusammen?

Umwelt, ein Begriff aus der Naturwissenschaft mit messbaren und vergleichbaren Daten, demgegenüber der philosophische Begriff Ethik, wo man nichts Handfestes im Sinne der Messbarkeit oder Vergleichbarkeit greifbar hat.

Und obwohl es keine Gemeinsamkeiten gibt, gibt es Interaktionen mit gegenseitigen Wirkungen.

Wir kennen die Umweltproblematik und lesen und hören tagtäglich in welchen Bereichen sich diese wiederfindet, und es gibt eigentlich keine Lebensbereiche, die nicht betroffen sind – ob Industrie, Handel, Energiebedarf etc. – und Ernährung inklusive Landwirtschaft.

Demgegenüber steht die Ethik, steht die Überlegung, ob es moralisch in Ordnung ist, so zu leben, ob es uns zusteht, die Zukunft der nächsten Generationen zu gefährden oder zumindest sehr zu beeinträchtigen. Unsere Generation lebt ein Leben wie es noch keine Generation in der Geschichte der Menschheit leben konnte. Wir leben in Saus und Braus – und vieles, was über unseren selbst erwirtschafteten Reichtum hinausgeht, haben wir uns aus den Vorräten der Erde angeeignet. Wir waren dabei so unverschämt, dass wir nicht nur das entnommen haben, was wir für ein angenehmes Leben brauchen, nein wir haben auch vieles entnommen, um es dann ungenutzt wegzuwerfen.

Am Beispiel der Ernährung und damit der landwirtschaftlichen Produktion möchte ich die Problematik darlegen. Jeder hat für sein Handeln erklärable Gründe. Um diese herauszufinden, muss man zurückschauen.

Die Bauern sollten Landwirte werden. Sie wurden in eine Richtung gedrängt und beraten, die ihre ursprüngliche bäuerliche Wirtschaftsweise als rückständig und nicht in die Zeit passend darstellte. Unter Ausnutzung aller Möglichkeiten sollten sie arbeitsteilig möglichst billig und möglichst viel produzieren. Das führte dazu, dass keine Rücksicht auf den Boden, d. h. das Ackerland mehr

genommen wurde, dass Nutztiere zur Ware wurden, dass der Bezug der Menschen von der Produktion abgekoppelt wurde und dass alles als machbar dargestellt wurde und wird.

Das Argument war und ist immer die Kosteneinsparung, und wer da nicht mitspielt, der hat verloren. Es wurde nicht beachtet, dass der „erfolgreiche“ Weg der billigen Massenprodukte zu einem Bauernsterben führte, dass die Böden kaputt gemacht wurden, dass die Umwelt schwer geschädigt wurde usw. Es wurde auch nicht beachtet, dass sich die Konsumenten von der Produktion so weit entfernten, dass sie kein Verständnis für die Art der Produktion und deren Auswirkungen auf unsere Erde mehr haben. Es wurde und wird nur noch das in Plastik eingehüllte, fertige Produkt gesehen, egal ob es sich um Fleisch oder pflanzliche Produkte handelt. Damit verschwendet man automatisch keinen Gedanken daran, woher die Nahrung stammt und wie sie produziert wird.

All das bewirkte, dass es zur Norm wurde, Schweine ein Leben lang auf Spalten zu halten, mit keiner oder wenig Beschäftigungsmöglichkeit, ohne Wühlen und Suhlen – ein Leben, das nicht dem Verhalten von Schweinen entspricht und auch nicht weggezüchtet werden kann.

Bei den Milchkühen trieb man die Zucht derart voran, dass man heute Kühe hat, die große Leistungen bringen, dies aber mit riesigen Problemen bezahlen müssen. Die großen Euter hindern sie an der Bewegung, der Stoffwechsel ist überbelastet, die Lebenserwartung kurz. Die großen Milchleistungen „kaufen“ sich die Bauern durch Einsatz von Kraftfutter und machen damit den Wiederkäuer zum Nahrungsmittel-

konkurrenten des Menschen. Die ursprüngliche Aufgabe der Rinder, Gras und für den Menschen nicht verwertbare Pflanzen in Fleisch und Milch umzuwandeln, wurde zurückgedrängt. Eine Milchkuh mit einer jährlichen Leistung von 6.000 kg Milch – auch 10.000 kg und mehr ist keine Seltenheit – kann man nicht mit Gras alleine füttern, da muss schon ordentlich Kraftfutter zugefüttert werden. Diese Kraftfuttergaben führen dazu, dass man möglichst alle – auch Brachflächen – in die landwirtschaftliche Produktion hineinnehmen muss, um die Menschheit ernähren zu können; es wird dabei verschwiegen, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil davon in die Ernährung der Nutztiere geht.

Auch beim Geflügel lag und liegt das Ziel in der Produktion von maximal vielen Eiern oder in einer möglichst kurzen Mastdauer – das geht aber alles auf Kosten der Gesundheit der Tiere.

► Ist es ethisch ...?

Da sind wir nun bei der Ethik. Ist es ethisch akzeptabel, Tiere und auch Böden derart auszunutzen, um Nahrung billigst zu produzieren, auch wenn damit Tierleid vergesellschaftet wird oder die landwirtschaftlich genutzten Böden für längere Zeit kaputt gemacht werden. Da rede ich noch gar nicht von den Kollateralschäden, wie Rückgang der Biodiversität, Einengung der genetischen Vielfalt, Verlust der Freude an der Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb, Forcierung des Landwirtesterbens usw.

Kann man es ethisch rechtfertigen, den Nachkommen einen riesigen Rucksack an Problemen zu hinterlassen, den sie vielleicht gar nicht mehr bewältigen können?

Kann man von Ethik sprechen, wenn man die gesetzlich zwar gerade noch erlaubten, für die Nutztiere aber tierquälerischen Lebensbedingungen für richtig hält?

Handelt die Politik ethisch, wenn sie die Mindeststandards des Tierschutzes auf Druck einiger Produzenten so tief ansetzt, dass man von Tierschutz nicht mehr sprechen kann?

Kann man tatsächlich von Ethik reden, wenn man die Entwicklung der ehemals bäuerlichen Produktion in Richtung der heutigen industriellen Landwirtschaft gut heißt? Auch wenn unsere Betriebe im Vergleich mit ausländischen Betrieben klein sind, sind die Produktionsarten und -methoden trotzdem industriell – viele produzieren nur noch einen ganz engen Bereich, ohne Blick über den Tellerrand, ohne Zusammenschau, welche Auswirkungen sich im Ganzen ergeben.

Handelt die Forschung und Wissenschaft ethisch, wenn sie die Möglichkeiten, die ein Organismus hergibt, bis zum gerade noch Machbaren ausreizen?

Schlussendlich bezieht das ethische Verhalten auch die Konsumenten mit ein. Die Menschen hätten natürlich die Wahl, durch ihr Kaufverhalten die Produktion zu beeinflussen. Sie tun das auch vermehrt, aber nur dort, wo sie aktiv Informationen einholen und sich mit der Thematik beschäftigen (können). Ansonst ist die Produktion weit von den Konsumenten entfernt und sie werden bewusst in die Irre geführt – durch Bilder vom Bauernhof aus alten Zeiten, von Tierhaltungen, wie sie in der Billigproduktion nie möglich sind, und von vermenschlichten Tieren, wie z. B. ein sprechendes Ferkel. Das sind Auswüchse, die dem Konsumenten die Möglichkeit nehmen, realistisch die Produkte auszuwählen, die tatsächlich tiergerecht erzeugt werden. Wenn von Tierwohl in der Produktion geredet wird, dann ist das bloß eine geringe Besserstellung zu den Bestimmungen des Tierschutzgesetzes. Und Tierschutzgesetz bedeutet Mindeststandards, alles was darunter ist, bedeutet Tierquälerei.

Die Gesamtheit der Nutztiere stößt aufgrund ihrer großen Zahl klimawirksame Schadgase aus. Eine Verringerung der Tiere ist jedoch aus technologischen Gründen oft gar nicht möglich. Es fehlt auch das Knowhow für einen Umstieg in die Kreislauf-

wirtschaft oder Direktvermarktung. Gesund schrumpfen ist in unserer Welt nicht gefragt, da gehört man zu den Verlierern – auch wenn man in Wirklichkeit Gewinner ist. Wachstum ist alles.

Die Auswirkungen auf die Umwelt betreffen vor allem den Ackerboden. Die ehemals wichtigen Bereiche Humusaufbau und Erhaltung der Bodenvitalität treten immer mehr in den Hintergrund. Der Boden wird zum Verankerungssubstrat für die hochgezüchteten Kulturpflanzen degradiert. Alles, was die Pflanze braucht, wird von außen zugeführt, vom Hybridsaatgut über Nährstoffe bis zu den Spritzmitteln.

Dieser Boden ist nicht mehr in der Lage, Wetterunbillen auszugleichen. Die Aufnahme und Speicherung von Wasser sind nur mehr eingeschränkt und für sehr kurze Zeit möglich. Die Monokulturen sind anfällig für tierische und pflanzliche Schädlinge.

► Aus- und Umstiegsgründe

Immer mehr Bauern steigen aus der bisherigen Produktion aus und wenden sich der Bioproduktion zu. Diskussionen mit Bauern haben einige Gründe für den Umstieg ergeben:

► Der bisherige Weg hat zum Höfesterben geführt – schlechter kann man es in der Biolandwirtschaft auch nicht treffen.

► Der Betrieb muss ständig wachsen, d. h. man muss Äcker zapachten; das erzwingt den Ankauf größerer Maschinen. Das finanzielle Risiko wird dadurch immer größer und der Betrieb entfernt sich immer mehr von den Prinzipien eines ehemaligen bäuerlichen Betriebs.

► Die ehemalige Kreislaufwirtschaft ist in der industriellen Landwirtschaft nicht mehr möglich. Das ursprüngliche Wissen der Bauern wird nicht mehr gebraucht. Externe Beratungsspezialisten geben vor, wie zu wirtschaften ist.

► Die Abhängigkeiten von Saatgutfirmen, Düngemittel- und Spritzmittelfirmen, von externen Futtermitteln und auch „Zuchtmaterial“ sind derart groß, dass dem Bauern kaum mehr eigener Spielraum bleibt.

► Durch die großen Produktionsmengen ist man an Großverkäufer gebunden und unterliegt den Abhängigkeiten des Weltmarktpreises; eigene Kalkulationen sind nur mehr eingeschränkt möglich.



■ **Monokulturen sind anfällig für Schädlinge und erhöhen die Abhängigkeit der Landwirte**

► Die Freude an der bäuerlichen Tätigkeit mit den abwechslungsreichen Arbeiten, dem Kreislauf innerhalb des Betriebs, dem gegenseitigen Ausgleich bei geringeren Erträgen einiger Kulturen und dem eigenen Gestaltungsspielraum fehlt. Ein Bezug zu den Tieren und zum Boden ist nur mehr sehr eingeschränkt gegeben.

Ein Beispiel für die Notwendigkeit der externen Beratungsspezialisten sind die Förderungen GAP und ÖPUL. Diese Förderungen sind derart umfassend und kompliziert, dass ein kleinerer Bauer, der mit der Arbeit auf seinem Hof schon ausgelastet ist, sich nur mehr auf externe Spezialisten verlassen muss. Als Beispiel sei angeführt, dass es alleine beim kleinen Bereich Zwischenfruchtanbau sieben Varianten mit unterschiedlichen Förderhöhen gibt. Wer soll sich da noch auskennen? Natürlich gibt es Förderoptimierer, die in einem derartigen System gut leben können. Ist es aber moralisch richtig, dass man von seiner Hände Arbeit nicht leben kann und regelmäßig auf Förderungen angewiesen ist?

Schauen wir, dass Umwelt und Ethik sich in Balance befinden, damit haben wir noch nicht die „Welt“ gerettet, aber einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gemacht und wir werden dann auch unseren Kindern und Enkelkindern, wenn sie uns Fragen stellen, wieder in die Augen schauen können.



**Autor
wHR i. R.
Dr. Robert FINK**

Allergie(un)kraut Ragweed: Was ist zu beachten?

Ragweed, auch Beifußblättriges Traubenkraut genannt, ist einer der stärksten bekannten Allergie-Auslöser. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um die weitere Ausbreitung der Pflanze zu verhindern und die durch die Blüte ausgelöste enorme Pollenbelastung zu senken.



Ragweed (*Ambrosia artemisiifolia*) ist eine einjährige, krautige Pflanze, die ursprünglich aus Nordamerika stammt und vor allem im Osten und Südosten Österreichs stark verbreitet ist. Besonders betroffen sind landwirtschaftliche Flächen und Straßenränder, aber auch Deponien, Lagerplätze und Baustellen werden besiedelt. Selbst in privaten oder öffentlichen Grünflächen kann Ragweed auftreten. Hier ist häufig verunreinigtes Saatgut, Vogelfutter oder mit Ragweedsamen kontaminiertes Substrat die Ursache.

Ragweed beginnt je nach Witterung ab März/April zu keimen. Die Blütezeit beginnt ab Juli/

August und reicht bis in den Oktober hinein, wobei ein ausgewachsenes Individuum bis zu 8 Milliarden Pollen produzieren kann. Große Exemplare der Pflanze können zudem bis zu 60.000 sehr kleine Samen produzieren, die im Boden bis zu 40 Jahre keimfähig bleiben können.

► Tipps und Informationen

Durch die hohe Pollenproduktion und die insgesamt stark allergene Wirkung verursacht Ragweed vor allem im Gesundheitsbereich hohe Kosten. Bereits wenige Pollenkörner pro Kubikmeter Luft reichen aus, um Beschwerden hervorzurufen. Zudem wird durch die späte Blütezeit die Pollensaison für AllergikerInnen bis in den Herbst hinein verlängert. Ein aktuell erschienener Info-Folder für AllergikerInnen (ÄGU, 2022) fasst Tipps für die Allergie-



■ Ragweed im Sonnenblumenfeld

Foto: K. Plenk

saison und Hintergrundinformationen zusammen.

Auch im landwirtschaftlichen Bereich und für Straßenerhalter kommt es – bedingt durch Ernteauffälle und zusätzlich erforderliche Bewirtschaftungsmaßnahmen – zu steigenden Kosten. Das Handbuch „Praxis-Tipps zur Ragweed-Bekämpfung“ bietet einen Überblick über zu beachtende Aspekte und nützliche Tipps für die Bekämpfung von Ragweed (*Land Burgenland, 2021*).

Mit der Erlassung des Burgenländischen Ragweed-Bekämpfungsgesetzes wurde im Juli 2021 der rechtliche Rahmen für die Ragweed-Bekämpfung im Burgenland geschaffen. Zudem haben die Gemeinden örtliche Ragweed-Verantwortliche ernannt, die die Arbeit der Koordinierungsstelle im Land unterstützen und die Bevölkerung informieren.



■ links: Ragweedpflanze (*Ambrosia artemisiifolia*) in typischer Erscheinungsform

■ rechts: Ragweed-Schulung im Burgenland zwecks Ausbildung von MultiplikatorInnen

Foto: G. Karrer / BOKU

Foto: G. Schögl



■ Zogen Bilanz – v. l. n. r.: Mag. Hermann Frühstück, Landesleiter Naturschutzorgane Burgenland, LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf und Umweltmediziner Prof. Dr. Hans Peter Hutter

Foto: BLMS / Frasz

► Was kann jede/r Einzelne tun?

Durch rechtzeitiges Handeln kann ein Ragweed-Vorkommen rasch unter Kontrolle gebracht und der Aufwand geringgehalten werden. Im Wesentlichen gilt es, folgende Punkte zu beachten:

1. Verhinderung der Blüte und Samenreife durch ein frühzeitiges Erkennen des Ragweed-Bestands und eine zeitgerechte Maßnahmensetzung:

► Ausreißen der Pflanzen mit der Wurzel bzw. – bei großflächigen Beständen – tiefes Mähen oder Häckseln und/oder Umbruch der Flächen. Vor der Blüte ausgerissene bzw. gemähte Pflanzen können einfach liegen gelassen werden!

► Eine regelmäßige Nachkontrolle der betroffenen Flächen ist wichtig, um neuerlich ausgetriebene Ragweed-Pflanzen nicht zu übersehen und ggf. die Maßnahmen zu wiederholen.

2. Verhinderung der indirekten weiteren Verbreitung durch:

► gründliche Reinigung eingesetzter Geräte und Maschinen, wenn damit Flächen bearbeitet wurden, auf denen Ragweed wächst;

► die Vermeidung der Verwendung von mit Ragweedsamen kontaminiertem Aushubmaterial (z. B. im Straßenbau, bei Baustellen);

► eine rasche Begrünung von offenen Bodenflächen, um eine Keimung / Etablierung von Ragweed zu unterdrücken;

► Kontrollen von gefährdeten Flächen (z. B. unter Vogelfutterstellen), auch im eigenen Garten.

Weitere Informationen und Tipps zum praktischen Umgang mit Ragweed sowie zahlreiche Informationsmaterialien für die Weitergabe, darunter auch das bereits erwähnte Handbuch und der Info-Folder für AllergikerInnen, wie auch ein neu konzipiertes Schulungshandbuch und ein Erklärvideo (QUA, 2022) finden Sie unter ragweed-info.at

Autorin

DI Kristina PLENK

Geschäftsführerin VBNO

naturschutzorgane.bgld@gmx.at



Erfolgreiche Erstbilanz für Ragweed-Bekämpfung

Ragweed breitet sich besonders in Ostösterreich rasant aus. „Um der raschen Ausbreitung dieses Allergieauslösers entgegenzuwirken, hat das Burgenland vor rund einem Jahr das Burgenländische Ragweed-Bekämpfungsgesetz beschlossen. Das Burgenland ist das erste Bundesland mit einem derartigen Gesetz und damit Vorreiter bei der Ragweed-Bekämpfung. Das Gesetz und die damit verbundenen Maßnahmen sind ein wichtiger Beitrag zum Schutz unserer Gesundheit und der Landwirtschaft“, betont LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf.

Sichtungen von Ragweedvorkommen können über die Plattform ragweedfinder.at oder dem örtlichen Ragweed-Verantwortlichen der Gemeinde gemeldet werden. Die eingegangenen Meldungen werden vom ragweedfinder.at-Team (MedUni Wien) verifiziert und dann von der Koordinierungsstelle des Landes weiter bearbeitet. Sofern ein Fund verifiziert wurde, wurden die GrundstückseigentümerInnen bzw. Verfügungsberechtigten aufgefordert, Maßnahmen zur Unterbindung der weiteren Entwicklung und Verbreitung der Pflanze zu treffen.

Im Jahr 2021 wurden 1.094 Ragweed-Meldungen registriert, es gab 888 bestätigte Funde. Der Höhepunkt war Mitte August 2021 mit über 324 Einmeldungen.

Das burgenländische Gesetz regelt auch klar die Zuständig- bzw. Verantwortlichkeiten. Es sieht die zentrale Ragweed-Koor-

dinierungsstelle im Amt der bgld. Landesregierung vor, die von Ragweed-Verantwortlichen sowie den Naturschutzorganen unterstützt wird. Die Gemeinden sind per Gesetz angehalten, örtliche Ragweed-Verantwortliche zu nennen. „Besonders erfreulich ist, dass in dieser kurzen Zeit, bereits 147 Gemeinden örtliche Ragweed-Verantwortliche als Ansprechpartner gemeldet haben“, so der Landesleiter Naturschutzorgane Burgenland, Mag. Hermann Frühstück.

Von einem Team der MedUni Wien und ÄGU – Ärztinnen und Ärzte für eine gesunde Umwelt unter der Leitung des Umweltmediziners Prof. Dr. Hans Peter Hutter wurde ein medizinisches Informationspaket erarbeitet, das eine Broschüre und einen Informationsfolder umfasst. Der Folder „Allergieauslöser Ambrosia“ beinhaltet Tipps für AllergikerInnen und wird in Apotheken und Arztpraxen aufgelegt.

Sowohl die Broschüre als auch der Folder stehen auf der Ragweed-Drehscheibe zum Download zur Verfügung. Die Ragweed-Drehscheibe stellt eine übersichtliche online-Zusammenführung von Ragweed-Unterlagen und -Daten aus unterschiedlichen Quellen und Fachrichtungen und für unterschiedliche Zielgruppen dar: ragweed-info.at

Im Rahmen des Projekts wurde auch ein Video produziert: „Immer Ärger mit Raggy Ragweed“. [youtube.com/watch?v=b6jf79DMEGQ](https://www.youtube.com/watch?v=b6jf79DMEGQ)

17 Ziele für eine lebenswerte Gemeinde – Die Agenda 2030 als Kompass für lokale Entwicklung

Für die langfristige Erhaltung der Lebensqualität in unseren Gemeinden braucht es eine intelligente Zukunftsplanung. Mit der Agenda 2030 und den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung haben wir ein Werkzeug bei der Hand, das uns bei dieser komplexen Aufgabe unterstützen kann.



■ **LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf versteht Gemeinden als starke Partner auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft**

2015 haben 193 Staaten der Welt die Agenda 2030 und deren 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) beschlossen. Dabei handelt es sich um einen globalen Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand, um eine gemeinsame Vision einer lebenswerten Welt für uns alle – heute und in Zukunft. Globale Herausforderungen, wie der Klimawandel, der Biodiversitätsverlust oder die Pandemie, wirken sich auch auf regionaler und lokaler Ebene aus. Soll die Lebensqualität der Menschen in unseren Gemeinden dauerhaft gesichert sowie nachhaltig und langfristig kosteneffizient gehandelt werden, braucht es eine intelligente Planung und gut aufeinander abgestimmte Programme und Maßnahmen.

► **Gemeinden als starke Partner auf regionaler und lokaler Ebene**

Gemeinden spielen bei der Verwirklichung dieser gemeinsamen

Vision einer fairen, lebenswerten und nachhaltigen Zukunft für alle durch ihre Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern eine ganz besondere Rolle. Sie wissen über die Bedürfnisse der Menschen vor Ort Bescheid und kennen die spezifischen Stärken und Herausforderungen der Region sowie die vorhandenen Ressourcen. Ganz nach dem Slogan „global denken, regional handeln“ begegnen sie globalen Herausforderungen mit regionalen bzw. lokalen Strategien und Programmen und übersetzen so die großen globalen Ziele in die Lebenswelten der Menschen vor Ort. Klimawandel, Artenschwund, Pandemie, Krieg, Energie- und Ressourcenknappheit sind Themen, die uns global betreffen, deren Auswirkungen und Folgen wir aber vor Ort spüren. Es gilt daher, langfristig und kosteneffizient zu planen und Lösungsansätze für Problemfelder betreffend Energiewende, Daseinsvorsorge, Raumplanung, Ernährungssicherheit u.v.m. zu finden – mit dem Ziel, die Gemeinden und Regionen resilient für die Herausforderungen der Zukunft zu machen und die Lebensqualität der Menschen dauerhaft zu sichern.

► **Die 17 Ziele als Werkzeug für Gemeinden**

Diese Zukunftsplanung ist komplex, es braucht ganzheitliches Betrachten, vernetztes Denken und gemeinschaftliches Handeln. Mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung und ihren 169 Unterzielen steht Gemeinden ein Werkzeug zur Verfügung, dessen sie sich für diese Aufgabe bedienen können. Setzen wir uns die „SDG-Brille“ auf, hilft sie uns, unseren Blick auf alle Bereiche des Lebens – etwa die Themen Arbeit, Gesundheit, Bildung, Energie, Schutz unserer Natur und des Klimas, Frieden und Beseitigung von Ungleichheiten – gleichmäßig zu richten und auf deren

Zusammenhänge sowie ihre positiven und negativen Wechselwirkungen zu fokussieren. Die SDGs unterstützen uns, die einzelnen Themen gemeinsam anstatt voneinander isoliert zu betrachten und zu behandeln. Dabei können sie wie ein Raster über die verschiedenen, für Gemeinden relevanten Themen gelegt werden, um die unterschiedlichen Fragestellungen zu sortieren und deren Wechselwirkungen abzubilden. Gleichzeitig wird es so möglich, bereits bestehendes Engagement sichtbar zu machen und die Verlinkung einzelner Initiativen in Bereichen betreffend Wohnen, Klimaschutz, Mobilität, Generationen, Vorsorge etc. öffentlichkeitswirksam aufzuzeigen. So lassen sich zu jedem Ziel Initiativen und Maßnahmen, die bereits gesetzt werden, zuordnen und in Folge auch weiterdenken. Das bietet zudem die Chance, eigene Stärken zu verdeutlichen und gleichzeitig zukünftige Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und eventuell noch „blinde Flecken“, also Bereiche, die bis jetzt zu wenig oder gar nicht im Fokus gestanden sind, zu entdecken. So lässt sich relativ einfach herausarbeiten, in welchen Bereichen man als Gemeinde schon gut unterwegs ist und wo noch nachgeschärft werden bzw. wohin zukünftig vielleicht noch mehr Aufmerksamkeit gelenkt werden sollte. Wird die Bevölkerung in diesen Prozess aktiv eingebunden, können deren Ideen und der dadurch breitere Blick zu einem noch umfassenderen Ergebnis beitragen. Und nicht zuletzt werden mittels der 169 Unterziele Lösungsansätze skizziert, die uns, einem Kompass gleich, den Weg in eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft weisen.

► **Für die Praxis: Beispiele von SDG-Werkzeugen**

Wie können nun die SDGs in der Praxis zur Anwendung kommen und dazu genutzt werden, die relativ komplexe zukunftsfähige Planung zu unterstützen bzw. zu strukturieren und damit zu erleichtern? Exemplarisch sollen hier zwei kostenlose Werkzeuge vorgestellt werden. Diese und

weitere finden Sie auch gesammelt auf burgenland.at/nachhaltigkeit unter dem Menüpunkt „Werkzeuge und Ideen für Gemeinden“ – mit Links zu den jeweiligen Originaldokumenten sowie der Möglichkeit zum kostenlosen Download.

In Oberösterreich bricht das **GemeindeNavi** die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung auf Fragestellungen herunter, die für Gemeinden und Regionen relevant sind. Für jedes der 17 Ziele wird gefragt, wie es uns als Gemeinde betrifft und welche Themen damit zusammenhängen. Am Beispiel des „Ziel 2 – Kein Hunger“ hält uns das GemeindeNavi etwa dazu an, an Themen, wie die Artenvielfalt, die Landwirtschaft, gesunde Ernährung und Lebensmittelverschwendung, zu denken und stellt konkrete Fragen dazu, die mit Überlegungen zu „Was tun wir bereits?“ und „Was sollten wir in Angriff nehmen?“ von den Gemeinden beantwortet werden können. Aufbauend auf den Antworten kann eine Selbsteinschätzung des Ist-Standes vorgenommen werden. Das Tool ist nichts anderes als ein Dokument, das ausgedruckt und mit bereits gesetzten Initiativen und Maßnahmen sowie Ideen für die Zukunft zu diversen Fragestellungen pro Ziel (SDG) befüllt werden kann. In Plakatgröße ausgedruckt, eignet es sich als Arbeitsunterlage in Workshops, die im Gemeinderat oder auch mit den Bürgerinnen und Bürgern ausgefüllt und ergänzt werden kann. So lassen sich gemeinsam positive Zukunftsbilder bzw. eine gemeinsame Vision einer zukunftsfähigen, lebenswerten Gemeinde entwickeln, wodurch die Bereitschaft, an der Umsetzung aktiv mitzuwirken, ungemein höher ist und sich für Gemeinden die Chance ergibt, neue Leute zur Verwirklichung von Projekten zu gewinnen.

Ein anderes Werkzeug stellt der **SDG-Kommunalcheck für Investitionsprojekte** dar, der gemeinsam vom Ökosozialen Forum Wien, dem Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUF) und dem Zentrum für Verwaltungsforschung (KDZ) entwickelt worden ist. Am Beispiel der Planung eines öffentlichen Kindergartens wird aufgezeigt, wie die SDGs in Planungsprozesse integriert werden können. Das Tool besteht aus einer Checkliste mit Fragen zu jedem der 17 Ziele, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können und auf sämt-

liche Aspekte eines Projektes aufmerksam machen – von der Planung über den Bau bis hin zum Betrieb des Kindergartens. Von Anfang an werden Fragen mitgedacht, wie: „Werden die Öffnungszeiten so gestaltet, dass Eltern am Berufsleben adäquat teilnehmen können? (Ziel 1 – Keine Armut), „Wird das Mittagessen bei regionalen AnbieterInnen zugekauft, um die regionale Landwirtschaft und Wertschöpfung zu stärken?“ (Ziel 2 – Kein Hunger), „Gibt es Grünflächen und/oder Spielgeräte zur sportlichen Betätigung?“ (Ziel 3 – Gesundheit und Wohlergehen), „Wird der Kindergarten in eine kommunale Energieinfrastruktur (...) eingebunden?“ (Ziel 7 – Saubere und bezahlbare Energie), „Ist der Kindergarten optimal an die lokale Infrastruktur, wie Verkehr, Parks usw. angebunden?“ (Ziel 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur) und „Werden Lebensmittelabfälle vermieden?“ (Ziel 12 – Nachhaltige/r Konsum und Produktion) – um nur einige zu nennen. Der SDG-Kommunalcheck ist dabei so aufgebaut, dass er für sämtliche Investitionsprojekte in der Gemeinde entsprechend adaptiert angewendet werden kann. Der Vorteil, der sich aus der Anwendung dieses Werkzeugs ergibt: Projekte werden ganzheitlich gedacht und angegangen, Zielkonflikte frühzeitig erkannt, die Planung und das jeweilige Projekt insgesamt optimiert und dadurch langfristig Kosten gespart.

► LA21 und ÖEK als wichtige Anwendungsbereiche

Die Erstellung bzw. Anpassung von umfassenden Dorferneuerungsleitbildern, die im Rahmen der Lokalen Agenda 21 als Beteiligungsprozess gemeinsam mit der Ortsbevölkerung erfolgt und von qualifizierten ProzessbegleiterInnen geführt wird, sowie die Erarbeitung von Örtlichen Entwicklungskonzepten sind wichtige Elemente der Zukunftsplanung von Gemeinden. Hier können die genannten Werkzeuge Anwendung finden, um die relevanten Themen – von der Wirtschaft über die Gesundheit und Bildung bis hin zur baulichen Entwicklung und zum Verkehr – zu sortieren und zu ordnen, deren gegenseitige Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zu erkennen und diese bei der Planung entsprechend zu beachten und einzubeziehen. Wird beispielsweise geplant, Wohnraum für junge

Menschen zu schaffen, können diese Werkzeuge dabei unterstützen, neben den sozialen Aspekten auch die Themen Bodenverbrauch, Bereitstellung sauberer Energie, Angebote von hochwertigen Arbeitsplätzen und kurze Wege zwischen Wohn- und Arbeitsplatz in den Blick zu nehmen und so optimale und langfristig kosteneffiziente Lösungen zu finden. Nicht zuletzt kann uns die Auseinandersetzung mit den 17 SDGs und deren Unterzielen auch auf ganz neue Ideen sowie Umsetzungsmöglichkeiten bringen.

Die Anwendung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung auf lokaler und regionaler Ebene ist also nicht als zusätzliche Aufgabe zu verstehen, vielmehr stellen sie einen Impulsgeber dar, der neue Chancen eröffnet, und bietet einen Rahmen, an dem sich Gemeinden und Regionen bei der kosteneffizienten und nachhaltigen Zukunftsplanung orientieren können.

Sie möchten erfahren wie Gemeinden mit den 17 Nachhaltigkeitszielen arbeiten? Lesen Sie auf agenda2030.at/beispiele Umsetzungsbeispiele aus österr. Gemeinden nach und erfahren Sie, wie die Arbeit mit den SDGs in der Praxis aussehen und welche Ergebnisse damit erzielt werden können.

Sie möchten selbst mit den SDGs arbeiten? Besuchen Sie uns auf burgenland.at/nachhaltigkeit. Unter „Ideen und Werkzeuge für Gemeinden“ haben wir alle kostenlosen Tools für die Arbeit mit den 17 Nachhaltigkeitszielen gesammelt und verlinkt – von Dokumenten für die Diskussion auf lokaler Ebene bis hin zu solchen für die Erhebung des Ist-Standes und die Planung und Entwicklung. Einfach anklicken, herunterladen und gleich ausprobieren!

Autorin
Angela DEUTSCH, BSc
Abt. 4, Referat Energie und
Klimaschutz,
Nachhaltigkeitskoordinatorin
T 057 600-2659
post.a4-klimaenergie@bgld.gv.at

Dieser Artikel befasst sich vorrangig mit folgendem SDG:



Unsere lebenswerte Gemeinde: Erster Bgld. Gemeinde-Dialog

Der erste Burgenländische Gemeinde-Dialog behandelte unter dem Motto „Unsere lebenswerte Gemeinde“ Werkzeuge und Maßnahmen für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung in Zeiten des Klimawandels. Eine Nachlese ...

Am 9. Mai lud Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.^a Astrid Eisenkopf zum Gemeinde-Dialog, in dessen Rahmen verschiedene ExpertInnen relevante Themen für die zukunftsfähige Gemeindeentwicklung präsentiert und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen diskutiert haben. Knapp 80 Anmeldungen verdeutlichten das große Interesse an dem neuen Online-Format als Weiterentwicklung der UmweltgemeinderätInnen-Schulung.

„Unser Ziel ist es, die Gemeinden fachlich bestmöglich vorzubereiten und sie untereinander und mit dem Land Burgenland im Sinne des Natur- und Umweltschutzes zu vernetzen. Beim Gemeinde-Dialog geht es heuer vorrangig um die Themen nachhaltige Entwicklung, Klimawandelanpassung in der Raumplanung sowie um Bodenmanagement. Die Gemeinden sind dabei wichtige Multiplikatoren, denn Sie tragen den Natur- und Klimaschutzgedanken hinaus in die Bevölkerung“, so LH-Stv. Eisenkopf.

In Zeiten des Klimawandels ist eine kluge Planung und Steuerung der lokalen und regionalen Weiterentwicklung unerlässlich,

sollen Länder und Gemeinden resilient und fit für die Zukunft gemacht werden. Kosteneffizienz und eine hohe Lebensqualität der Menschen vor Ort spielen dabei eine wichtige Rolle. Mit dem Gemeinde-Dialog „Unsere lebenswerte Gemeinde – Werkzeuge und Maßnahmen für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung in Zeiten des Klimawandels“ wurde BürgermeisterInnen, AmtsleiterInnen, GemeinderätInnen, ProzessbegleiterInnen, ehrenamtlichen Naturschutzorganen und allen anderen Engagierten und Interessierten die Möglichkeit geboten, mit ExpertInnen über die o. a. Themen zu diskutieren und in drei Vorträgen ausführliche Informationen sowie praktische Handlungstipps zu erhalten.

► ExpertInnen-Vorträge

Im ersten Vortrag „Die globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 als Werkzeuge für lokale (Weiter-)Entwicklungen im Burgenland“ erläuterte Mag.^a Nadia Prauhart vom Österreichischen Ökologie Institut und der pulswerk GmbH die Inhalte der Agenda 2030 und deren Bedeutung für Gemeinden. Sie skizzierte sehr anschaulich den Mehrwert, der sich für Gemeinden aus der Nutzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) ergibt, können sie doch wie ein Raster über die Themen und breiten Aufgabengebiete von Gemeinden gelegt werden und so die relativ komplexe zukunftsfähige Planung strukturieren und unterstützen. Gleichzeitig können sie wie eine Lupe auf das bereits vorhandene Engagement von Gemeinden fokussieren und dieses sichtbar sowie auf Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Bereichen aufmerksam machen. Deutlich

wurde dabei, dass es nicht darum geht, dass Gemeinden die SDGs „umsetzen“, viel mehr können sie diesen als unterstützendes Werkzeug und Orientierungsrahmen dienen.

Der zweite Vortrag von Mag.^a Alexandra Fischbach vom Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. 2, Hauptreferat Landesplanung, befasste sich mit den Auswirkungen des Klimawandels, wie Hitzewellen, Trockenheit, Starkregenereignissen, und den Maßnahmen, die in der örtlichen Raumplanung zur Reduktion dieser Auswirkungen gesetzt werden können. Dabei wurde auch auf die unterschiedlichen Möglichkeiten und Zielsetzungen in den drei Instrumenten der örtlichen Raumplanung – Örtliches Entwicklungskonzept, Flächenwidmungsplan und Bebauungsplan – eingegangen, von der Schaffung von Flächen für die Kaltluftproduktion über das Achten auf eine kompakte Siedlungsstruktur bis hin zur Vorgabe von Oberflächenfarben und Förderung der Gebäudebegrünung. Auf die Sicherung der grünen und blauen Infrastruktur (Netzwerk aus naturnahen Grün- und Wasserflächen) inklusive Förderung des Baumschutzes und -bestandes wurde als besonders wichtige und effektive Maßnahme gegen die Überwärmung von Siedlungsbereichen hingewiesen.

Ebenfalls einen interessanten Vortrag hielt Dr. Markus Puschenreiter von der Universität für Bodenkultur, der außerdem Manager der jüngsten Klimawandelanpassungsmodellregion des Burgenlands, die KLAR! Rosalia-Kogelberg, ist und das Ingenieurbüro „Natur – Umwelt – Nachhaltigkeit“ leitet. Der Vortrag mit dem Titel „Unser Boden – eine endliche Ressource. Bodenschutz in Zeiten des Klimawandels“ spannte einen weiten Bogen von der Definition und den Funktionen des Bodens über dessen Gefährdungen und die Auswirkungen durch



■ Lud zum Gemeinde-Dialog:
LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf



■ **Gemeinde-Dialog: Screenshot von der online-Veranstaltung**

Bodenverdichtung, ist beim quantitativen Bodenschutz auf die Vermeidung weiterer Versiegelung, etwa durch Nachverdichtung im Ortskern, sowie Entsiegelungsmaßnahmen zu setzen.

► **Nachlese Gemeinde-Dialog**

Alle Vortragsunterlagen zum Gemeinde-Dialog sowie die Kontaktdaten zu den AnsprechpartnerInnen im Land und eine Sammlung von Links zu weiterführenden Informationen stehen im Download-Bereich der *Naturakademie Burgenland* unter naturakademie-burgenland.at/download/ zur Verfügung.

die Klimaerwärmung bis hin zu den Maßnahmen, die Gemeinden zum Schutz des Bodens setzen können. Dabei wurde zwischen quantitativem und qualitativem

Bodenschutz unterschieden: Geht es beim qualitativen Bodenschutz um die Verbesserung der Wasseraufnahme, Begrünungsmaßnahmen oder die Vermeidung von

Dieser Artikel befasst sich vorrangig mit folgenden SDGs:



Ansprechpartner:innen im Land

Sie haben Fragen zum Gemeinde-Dialog oder zu Themen, die in dieser Veranstaltung angesprochen worden sind? Wir, das Referat Energie und Klimaschutz, unterstützen Sie als Koordinationsstelle des Landes Burgenland für Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Energie und Nachhaltigkeit gerne!

Kontakt unter Tel. 057-600/6250 oder per E-Mail an post.a4-klimaenergie@bgld.gv.at

Neufeld/L. 1. Natur im Garten-Gemeinde

Ob Wildblumenwiese, Insektenhotel, Teich oder Wildstrauchhecke – Gärten können einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz im Burgenland leisten, wenn sie naturnah angelegt sind. Viele private GartenbesitzerInnen haben genau das bereits gemacht und sind mit der „Natur im Garten Burgenland“-Plakette ausgezeichnet worden.

Diese Initiative wurde nun auf die Auszeichnung von Gemeinden ausgeweitet. Die

Gemeinde Neufeld an der Leitha hat sich per Gemeinderatsbeschluss verpflichtet, naturnahe und lebenswerte Grünräume zu schaffen und wurde landesweit als erste Gemeinde als „Natur im Garten Burgenland“-Gemeinde zertifiziert. LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf, die gemeinsam mit dem Burgenländischen Volksbildungswerk die Initiative „Natur im Garten“ für das Burgenland gestartet hat, gratulierte Bürgermeister Michael Lampel zur

Auszeichnung: „Die Gemeinde Neufeld ist eine Vorzeigegemeinde wenn es um Natur- und Umweltschutz geht. Hat sie doch bereits vor einigen Jahren vorbildliche und wichtige Schritte in Richtung der Gestaltung naturnaher, öffentlicher Lebensräume für die Bevölkerung gesetzt.“

Neben privaten GartenbesitzerInnen können nun also auch Gemeinden ein sichtbares Zeichen für nachhaltiges Gärtnern setzen und sich als „Natur im Garten Burgenland“-Gemeinde auszeichnen lassen.

www.naturimgarten.at

Dieser Artikel befasst sich vorrangig mit folgenden SDGs:



■ **Bgm. Michael Lampel (l.), nahm die Natur im Garten-Plakette von LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf und Katharina Leitgeb vom Verein „Natur im Garten“ (r.) entgegen.**



Projekt Trittsteinbiotope vernetzt Lebensräume und schützt Vielfalt

Die intakte Natur und Landschaft zu erhalten und an die nachkommenden Generationen weiterzugeben, ist ein übergeordnetes Ziel der Regierung, das auch im Regierungsprogramm – im Zukunftsplan Burgenland – festgehalten wird. Das Projekt Trittsteinbiotope leistet einen wichtigen Beitrag für eine intakte Natur und die Biodiversität, also die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten, die Vielfalt an Lebensräumen und die genetische Vielfalt innerhalb von Arten.

Im Projekt Trittsteinbiotope geht es um die Vernetzung der artenreichen Flächen, um das Schaffen von Korridoren, die unter Schutz gestellte Lebensräume miteinander vernetzen. „Gerade der Klimawandel bringt die Arten dazu, zu wandern. Da braucht es Korridore, damit die Artenvielfalt erhalten bleibt und die Biodiversität gestärkt wird,“ sagt Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf.

„Für uns ist es sehr erfreulich, dass LH-Stv. Eisenkopf gemeinsam mit uns gegensteuert. Denn wenn Pflanzen und Tiere – egal ob Wildbiene oder Laufkäfer – oft nur noch auf begrenzten Öko-Inseln leben und sich nicht mehr ausbreiten können, dann kommt es zur genetischen Verarmung. Das Projekt der Trittsteine schafft nun Korridore, die diese Inseln miteinander verbinden“, freut sich der GRÜNE Naturschutzsprecher Wolfgang Spitzmüller.

In einem ersten Schritt wurden weitere kleinere, naturschutzfach-

lich wertvolle Gebiete erhoben und in einem Geoinformationssystem verortet. Dazu zählen wertvolle Flächen, wie Feuchtgebiete, Trockenrasen, naturnahe Waldflächen und Flächen des Biotop-schutzprogramms. Zur Erhaltung der Biodiversität dieser besonderen Lebensraumtypen werden in dem neu entwickelten Projekt Managementmaßnahmen individuell für jede Fläche erstellt. Zusätzlich zu den Pflegemaßnahmen sollen Informationsmaterial und Öffentlichkeitsarbeit das Bewusstsein in der Bevölkerung stärken, erläutert Klaus Michalek vom Naturschutz-bund Burgenland.

Im Bereich Vertragsnatur-schutz haben im Rahmen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung rund 2.000 Betriebe auf rund 14.000 ha (aufgeteilt über 18.000 Einzelflächen) Förderungen in der Höhe von rund 6,5 Mio. Euro erhalten. Mit dem Antragsjahr 2022 werden zusätzlich rund 500 Acker-flächen im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme gefördert.

Der Verein BERTA fungiert als Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Naturschutz: „Naturschutz wird im Burgenland zu einem sehr hohen Anteil auf bäuerlich bewirtschaftetem Kulturland praktiziert. Im „ÖPUL 2015 – Agrarumweltprogramm“ werden auch ÖPUL-Naturschutzförderungen angeboten, es ist die Finanzierungsquelle für die Umsetzung von Naturschutzzielen in der reichhaltigen Kulturlandschaft des Burgenlands und leistet so einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität“, erklärte BERTA-Geschäftsführer Gottfried Reisner (siehe auch Artikel auf Seite 21).

„Ein derart umfassender Naturschutz, wie er derzeit im Burgenland stattfindet, wäre ohne das Engagement von NGOs nicht möglich. Durch gemeinsame, koordinierte und zielgerichtete Aktivitäten wird erst vieles umsetzbar und auch tatsächlich erreicht. Es bedeutet mir sehr viel, für unser Land und für das Vermächtnis, das wir für die nächsten Generationen bewahren, mit allen Verantwortlichen an einem Strang zu ziehen“, betont Eisenkopf.

Dieser Artikel befasst sich vorrangig mit folgenden SDGs:



■ *Projektpräsentation in Breitenbrunn – v. l.: Bgm. Helmut Hareter, LAbg. Erwin Preiner, Cornelia Amon, Klaus Michalek (beide Naturschutz-bund Bgld.), Naturschutzsprecher der Grünen Wolfgang Spitzmüller, LH-Stv. Astrid Eisenkopf und Gottfried Reisner, GF Verein BERTA*





18. September bis 8. Oktober 2022

Wir suchen Dein Leuchtturmprojekt!

Im 10. Jahr der Initiative AKTIONSTAGE NACHHALTIGKEIT setzen wir gemeinsam einen neuen Schwerpunkt: Wir sammeln zukunftsweisende Leuchtturmprojekte zur Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele. Diese können auch außerhalb des Aktionszeitraums stattfinden.

Als Teil der Dachinitiative *Europäische Nachhaltigkeitswoche* geht es uns darum, berufliches und privates Engagement für eine nachhaltige Entwicklung aus ganz Österreich vor den Vorhang zu holen! Lass' uns zusammen öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Nachhaltigkeit gewinnen.

Je mehr mitmachen, desto stärker ist das Signal, das wir gemeinsam mit den AKTIONSTAGEN NACHHALTIGKEIT senden! Wir laden daher alle Change Maker ein, ihr Leuchtturmprojekt bis spätestens 18. September 2022 auf www.nachhaltigesoesterreich.at einzutragen.

PREMIUM BIO HANFPRODUKTE AUS DEM BURGENLAND.

BioBloom aus Apetlon hat sich mit seinen Bio CBD Ölen und natürlichen Gesundheitsprodukten in der DACH-Region einen Namen gemacht. Der Bio Austria Qualitätspartner setzt auf höchste Bio Qualität. Basis sind die Hanfpflanzen von den eigenen Feldern im ehemaligen Schwemmgelände des Neusiedler Sees, wo sie gesund wachsen und die wertvollen Inhaltsstoffe in hohen Konzentrationen entwickeln - auf 100% natürliche Art und Weise.

„Wir sind der festen Überzeugung, dass die Natur uns alles bietet, um unser Wohlbefinden täglich auf natürlichem Weg zu steigern.“

Das Bio-Sortiment umfasst CBD Öle, CBD Sprays, CBD Naturkosmetik, Hanflebensmittel, den einzigartigen Hanftee, CBD Aromaduftmischungen, CBD Tierprodukte für Hunde und Katzen, die innovative CBD Salbe aua power mit Hanfwurzelextrakt sowie 100% pflanzliche Nahrungsergänzungsmittel, apothekenexklusiv auch CBD Öle und eine CBD Salbe mit 800 mg CBD.

Für mehr Wohlbefinden, Vitalität und innere Balance - auch bei starken Belastungen.

Erhältlich im Onlineshop sowie europaweit im teilnehmenden Fachhandel und in Apotheken.
www.biobloom.at

Bio CBD
ist Massage für die Nerven.

BioBloom
VERTRAU DEINER NATUR
Stressfrei shoppen auf biobloom.at

Jugendklimakonferenz Burgenland: Wir gestalten Zukunft.



Am 1. Juni 2022 fand die zweite Jugendklimakonferenz im Burgenland statt. Unter dem Motto „Wir gestalten Zukunft.“ hatten mehr als 70 SchülerInnen der Oberstufe aus vier burgenländischen Schulen die Möglichkeit, sich aktiv mit Fragen rund um Klimaschutz, Energiewende und eine nachhaltige Lebensweise auseinanderzusetzen sowie ihre Anregungen und Ideen an die Politik zu richten.

Jugendlichen ein Sprachrohr bieten und sie aktiv in die nachhaltige und zukunftsfähige Gestaltung des Burgenlands einbinden – darum geht es bei der Burgenländischen Jugendklimakonferenz, zu der LH-Stv. Astrid Eisenkopf heuer zum zweiten Mal eingeladen hat. Am 1. Juni beschäftigten sich im Burgenland über 70 SchülerInnen in acht verschiedenen Workshops mit Themen, wie alternative Mobilität, erneuerbare Energie und Energieeffizienz, nachhaltiger Konsum, Abfallvermeidung und Ressourcenschonung, zukunftsfähige Ortsgestaltung sowie Förderung der Biodiversität, und brachten ihre Ideen im Rahmen der erstmalig im Hybridformat – siehe Fotoleiste unten – durchgeführten Veranstaltung ein.

Als Partner Event der EU Green Week (30. Mai bis 5. Juni 2022) trug die Jugendklimakonferenz gemeinsam mit Veranstaltungen in ganz Europa außerdem dazu bei, das Schwerpunktthema Europäischer Grüner Deal in den Fokus zu rücken. „Um den großen Herausforderungen unserer Zeit begegnen zu können, braucht es ambitionierte Zielsetzungen und entsprechende politische Rahmenbedingungen. Im Burgen-

land haben wir uns daher das Ziel gesetzt, bereits bis zum Jahr 2030 klimaneutral zu sein. Umsetzen wollen wir dies durch ein breites Maßnahmenpaket, etwa durch den massiven Ausbau der erneuerbaren Energieträger, die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs und die Förderung der aktiven Mobilität, das Steigern der Sanierungsrate, die Ökologisierung der Landwirtschaft u. v. m. Klimaschutz kann aber nur durch das gemeinsame Handeln aller AkteurInnen erfolgreich sein. Kinder und Jugendliche spielen dabei eine herausragende Rolle, schließlich geht es um deren Zukunft. Daher ist es uns ein ganz besonderes Anliegen, ihnen eine Stimme zu geben und sie die Zukunft des Burgenlands – und damit ihre Lebenswelt – aktiv mitgestalten zu lassen“, so LH-Stv. Astrid Eisenkopf.

„Welche gesellschaftlichen Veränderungen braucht es für die Etablierung eines nachhaltigen Konsumverhaltens?“, „Was können wir gegen Müllberge, Plastikflut und Verschwendung von Lebensmitteln tun?“, „Wie können wir Energie einsparen und effizienter nutzen?“, „Wie hängen der Klimawandel und der Biodiversitätsverlust zusammen?“

und „Was können wir zur Mobilitätswende beitragen?“ waren nur einige Fragen, mit denen sich die SchülerInnen der HAK Frauenkirchen, der HAK Mattersburg, der HBLA Oberwart und der HTL Pinkafeld auseinandergesetzt haben. ExpertInnen, u. a. von der FH Burgenland, der Mobilitätszentrale, dem Burgenländischen Müllverband, den Naturparks, dem Klimabündnis und dem Österreichischen Ökologie Institut haben die Jugendlichen dabei durch die Themenworkshops geleitet. „Im Rahmen des Weltklimagipfels wurde erneut darauf hingewiesen, dass die nächsten 10 Jahre entscheidend für die weitere Entwicklung unseres Planeten sein werden. Es geht also um ganz essentielle Weichenstellungen, die in erster Linie die Zukunft der Jugendlichen und Kinder betreffen. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) können uns auf diesem Weg in eine nachhaltige, klimafreundliche und damit lebenswerte Zukunft unter Beteiligung möglichst aller Menschen als Kompass dienen. Mit der Jugendklimakonferenz wollen wir einerseits das Bewusstsein für diesen Kompass stärken und andererseits Jugendlichen eine Bühne bzw. einen Raum



Damit unsere Natur so bleibt wie sie ist, muss sich bei der Energie vieles ändern.

Um die Lebensräume für Menschen und Tiere zu erhalten, darf sich die Erde nicht weiter erwärmen.

Heimischer Strom aus Photovoltaik und Windkraft ist aktiver Klimaschutz und Naturschutz

puespoek.at

Energie für eine neue Zeit.

PüSPöK

zum aktiven Gestalten ihrer Mitwelt bieten“, erklärt Angela Deutsch, Nachhaltigkeitskoordinatorin des Burgenlands und Organisatorin der Konferenz.

Direkt im Anschluss an die Workshops hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, die Ergebnisse LH-Stv. Astrid Eisenkopf zu präsentieren, die sich von den vielfältigen Ideen begeistert zeigte: „Wir nehmen die Anliegen der Jugendlichen sehr ernst. Sie können uns einen neuen Blick auf wichtige Zukunftsfragen bieten und unterstützen uns maßgeblich dabei, die Klimakrise zu bewältigen – denn dies gelingt uns nur, wenn wir alle Kräfte bündeln und gemeinsam sektoren- und generationenübergreifend handeln. Wir verstehen die Ideen und Anliegen der Jugendlichen als Aufträge an uns und unsere Arbeit und werden diese daher auch in die Evaluierung der burgenländischen Klima- und Energiestrategie aufnehmen. Diese Strategie soll den Weg zur Klimaneutralität bis 2030 aufzeigen und stellt somit einen ganz zentralen Maßnahmenplan des Landes dar,“ erklärt Eisenkopf. Die erarbeiteten Ergebnisse

wurden in einem Dokument zusammengefasst, das die SchülerInnen der Politik überreichten.

Alle Ergebnisse der Jugendklimakonferenz stehen auch unter

burgenland.at/themen/klima/jugendklimakonferenz/ zur Verfügung.

Dieser Artikel befasst sich vorrangig mit folgenden SDGs:



Die Jugendklimakonferenz fand im Rahmen des von EFRE 2014 – 2020 geförderten Projekts „Burgenland: nachhaltig, klimaschonend und umweltbewusst“ statt. Mehr dazu unter

burgenland.at/themen/nachhaltigkeit/projekt-burgenland-nachhaltig-klimaschonend-und-umweltbewusst/

Wir gestalten Zukunft.
Jugendklimakonferenz Burgenland

NEXT GEN EU

Land Burgenland

EU GREEN DEAL
MAKE IT REAL
PARTNER EVENT
#EUGREENWEEK
30 MAY - 5 JUNE 2022

Bio-Landwirtschaft stärkt die Versorgungssicherheit



Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat die angespannte Situation rund um steigende Betriebsmittelpreise weiter angeheizt und Preis-Spekulationen weiter befeuert. Grundproblem dahinter sind in erster Linie Abhängigkeiten, vor allem von externen Inputs. So haben die steigenden Preise von fossilen Rohstoffen zu höheren Kunstdüngerpreisen geführt. Hinzu kommen die bereits durch die COVID-Pandemie eingeschränkten und nun akut durch den Krieg unterbrochenen bzw. abgeschnittenen Lieferketten und Warenströme. Als Reaktion ist es daher notwendig, dass wir aus den bestehenden Abhängigkeiten herauskommen. Die Diskussion über eine Freigabe von sogenannten Brache- bzw. Biodiversitätsflächen hingegen geht am Thema vorbei.

Die Bio-Landwirtschaft kann gerade in diesen Zeiten ihre Stärken ausspielen, da sie weitgehend unabhängig wirtschaftet. Kreislaufprinzip und flächengebundene Tierhaltung sowie die Freiheit, ohne auf fossilen Rohstoffen basierenden Kunstdünger wirtschaften zu können, sind die Grundlagen dafür.

Aktuell werden in Österreich 27 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche biologisch bewirtschaftet. Dass wir in Österreich einen derart hohen Bio-Anteil haben, ist ein Faktor, der zu mehr Resilienz in der Land- und Lebensmittelwirtschaft beiträgt. Gleichzeitig trägt Bio zur Bewältigung der Herausforderungen in Bezug auf die Klimakrise und den Rückgang der Biodiversität bei. Jeder Hektar, der biologisch bewirtschaftet wird, ist gut für die Um-

welt, das Klima und gleichzeitig eine Investition in ein resilienteres Lebensmittelsystem.

So mehren sich seit Beginn des Angriffskriegs von Russland auf die Ukraine die Rufe nach eine „Neubewertung“ des Europäischen Green Deals und der darin als Schlüsselinstrument enthaltenen Farm to Fork- und Biodiversitäts-Strategie. Als Grund wird eine potenzielle Gefährdung der Versorgungssicherheit genannt. Die größte Gefahr für die oft bemühte Versorgungssicherheit liegt allerdings in einem System, das von externen Inputs, wie etwa fossilen Rohstoffen, abhängig ist.

Es wäre ein denkbar großer Fehler, eine Krise gegen die andere Krise auszuspielen. Nicht trotz der Krisen benötigen wir eine Ökologisierung, sondern die Krisen sollten der letzte Fingerzeig sein, der uns das klar macht. Wir haben nicht mehr die Zeit, die notwendigen Änderungen des Agrarsystems auf die lange Bank zu schieben. Jeder Tag, den wir damit zuwarten, geht auf Kosten der Lebensgrundlagen künftiger Generationen. Die Erderwärmung wird keine Pause einlegen, nur weil man wirtschaftliche Interessen den Interessen zur Erhaltung unserer natürlichen Ressourcen vorzieht.

Auch der Insektenschwund wird unvermindert weitergehen – und damit kommen uns jeden Tag für unsere Ernährung unersetzbare Arten als Bestäuber abhanden. Das ist inakzeptabel. Wir müssen unsere Verantwortung für unsere Enkel und Urenkel jetzt wahrnehmen.

Die biologische Landwirtschaft ist im Agrarbereich das bedeutendste, sofort zur Verfügung stehende Werkzeug, um Klimawandel zu begrenzen und Biodiversität zu schützen. Kreislaufwirtschaft und flächengebundene Tierhaltung, damit weitgehend unabhängige Futtergrundlagen für die Tiere, sowie – bis auf den Treibstoff, etwa für Traktoren – Unabhängigkeit von fossilen Grundstoffen sind schlagkräftige Argumente für Bio. Daher ist es notwendig, Biolandwirtschaft zu stärken – jeder Hektar, der biologisch bewirtschaftet wird, ist gut für unsere Zukunft.

DI Ernst TRETTLER
BIO AUSTRIA Burgenland
Geschäftsführer

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf
Hauptstraße 7
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



Biotopvernetzungsmaßnahmen Umsetzung im ÖPUL 2023



Im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen können ab dem Jahr 2023 in vielen neuen Projektgebieten auf Ackerflächen biodiversitätsfördernde Maßnahmen beantragt werden.

Im nächsten Jahr beginnenden, neuen ÖPUL 2023-Programm spielen biodiversitätsfördernde Bewirtschaftungsmaßnahmen eine wichtige Rolle. Im BERTA-Artikel „Biotopnetzwerk schaffen“ (Ausgabe 4/2021) wurde bereits auf die Entwicklung eines Konzepts für die Schaffung eines Biotopnetzwerks mit erarbeiteten Gebietskulissen, sprich Projektgebieten, hingewiesen (siehe Karte unten).

Bei der Planung wurden Schutzgebiete, Biotopflächen im Eigentum des Bundes und Landes sowie des Österreichischen Naturschutzbundes Burgenland und Gebiete mit sehr hohem Entwicklungspotential berücksichtigt und mit bestehenden Projektflächen vernetzt. Damit können wesentliche Korridore für wandernde Arten, ausgehend von höchstwertigen Lebensräumen, bereitgestellt werden. Die Korridore sind besonders für den Genaustausch und die Erhaltung der Biodiversität wichtig. Die einzelnen Trittsteine bieten zusätzlichen Lebensraum in strukturschwachen Gebieten. Die flächigen Außernutzungsstellungen, die Korridore und die einzelnen Trittsteine sollen auch einen wesentlichen Beitrag gegen das Insektensterben leisten. Durch gezielte Bewirtschaftung, vor allem durch Steuerung der Mähtermine und der Nutzungshäufigkeit, sollen europaweit geschützte Tier- und Pflanzenarten sowie Arten von nationalem Interesse profitieren.

In den Projektgebieten sollen durch die Beantragung von extensivierten WF-Ackerflächen solche Trittsteinbiotop oder Korridore entstehen, um eine Vernetzung zwischen den bestehenden WF-Flächen hin zu den Schutzgebieten zu ermöglichen.

Betriebe, die an der Naturschutzmaßnahme teilnehmen, können in diesen Gebieten bestehende Ackerbrachen oder Ackerfutterflächen beantragen und durch eine Mähnutzung mit späteren Schnittterminen ab Anfang Juni einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten. Ebenso sollen bisher intensiv bewirtschaftete Flächen durch Anlage einer Wie-

senmischung nunmehr extensiver bewirtschaftet und als WF-Ackerflächen gefördert werden.

Extensiv bewirtschaftete Flächen mit keiner oder mäßiger Düngung sowie reduzierter Schnitthäufigkeit (1 – 2 Nutzungen), entwickeln sich innerhalb weniger Jahre zu artenreicheren Flächen mit blühenden Wiesenblumen und entsprechender Insektenpopulation, wovon auch die Feldvögel und Wildtiere profitieren.

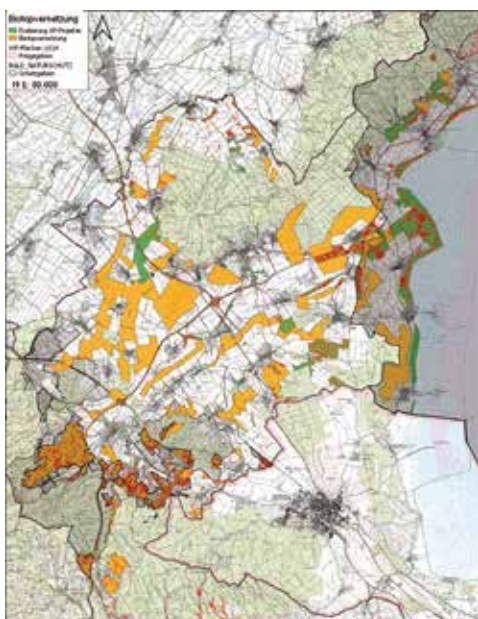
Eine vernetzte Kulturlandschaft mit Böschungen, Feldrainen, Hecken, Feldgehölzen und blühenden Flächen ist Voraussetzung, um die Artenvielfalt zu erhalten und zu erhöhen. Dazu sollen und werden auch neu beantragte, extensivierte WF-Ackerflächen ihren Beitrag leisten, da sie als Trittsteine wesentlich zur Vernetzung beitragen.

Es ist aber unbedingt notwendig, dass interessierte Landwirte mit den BERTA-MitarbeiterInnen oder dem zuständigen Landwirtschaftlichen Bezirksreferat der LK Burgenland Kontakt aufnehmen, um sich über die mit dem Amt der Bgld. LReg., Abt. 4 – Hauptref. Natur- und Landschaftspflege, abgestimmten und entwickelten Projektgebiete zu informieren.

Im Zuge der Beratung durch die BERTA-MitarbeiterInnen oder die ReferatsmitarbeiterInnen können auch Informationen über die angebotenen und geeigneten Bewirtschaftungsmaßnahmen eingeholt werden. Eine Voranmeldung von diesbezüglichen WF-Ackerflächen ist spätestens bis 31. August 2022 möglich.

Alle BERTA-MitarbeiterInnen werden aber auch aktiv auf Betriebe mit geeigneten Flächen zugehen, um die Flächenbeantragung zu erhöhen und an einer erfolgreichen Umsetzung von biodiversitätsfördernden Maßnahmen mitzuwirken.

DI Gottfried REISNER
Geschäftsführer Verein BERTA



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





■ oben links und oben: Aktionstag „Landschaften voller Klimafüchse“ im Welterbe Naturpark

■ links und unten: Kirschen – reif und süß – standen im Zentrum des Naturparkwandertags, der aus allen Naturparkgemeinden nach Purbach zum Kirschen- und Genussmarkt führte.

Fotos: Andrea Grabenhofer



Aktionstag und Naturparkwandern

► Aktionstag im Naturpark

Am 19. Mai beteiligte sich die Naturpark-Volksschule Jois am Aktionstag der österreichischen Naturparkschulen. Dabei stand heuer das Thema „Landschaften voller Klimafüchse“ im Mittelpunkt. Bei verschiedenen Stationen erfuhren die Kinder Wissenswertes über das Thema „Energiesparen“ und wie sich Tier und Pflanzen an die Klimaerwärmung anpassen. Es wurden kleine Tiere am Rand des Schilfgürtels des Neusiedler Sees mit Keschern gefangen und genau unter die Lupe genommen und über die Amphibien-Welt des Gebietes gelernt. Außerdem beschäftigte man sich mit dem Thema Schilf in all seinen Facetten und mit der Vogelwelt im Schilf. Bei einer weiteren Station wurden klimafreundliche oder klimaschädliche Verhaltensweisen in den Bereichen Mobilität, Ernährung, Konsum, Wohnen und Energie diskutiert. Die Kinder konnten

an diesem Tag viel Neues lernen und haben mit großem Interesse ihre eigenen Ideen und Erfahrungen eingebracht.

► Naturparkwandertag

Am 11. Juni fand der diesjährige Naturparkwandertag statt. Rechtzeitig zur Kirschreife wurde entlang des Kirschblütenradweges aus allen fünf Naturparkgemeinden zum Kirschen- und Genussmarkt in Purbach gewandert und geradelt. Begleitet wurde die Wanderung von Naturparkguides, von denen man Wissenswertes und Interessantes über den

Naturpark und seine Lebensräume erfahren konnte. Von der frischen Kirsche bis hin zu Kirschenstrudel und Kirschfrizzante wurde hier alles rund um die Leithaberger Edelkirsche und weitere regionale Genussprodukte geboten.

**Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge**

Haus am Kellerplatz

Am Kellerplatz 1

7083 Purbach

Telefon +43 (0) 2683 5920

Fax +43 (0) 2683 5920 4

info@neusiedlersee-leithagebirge.at

www.neusiedlersee-leithagebirge.at



Streuobstwiesen & Klimafüchse



► Internationaler Tag der Streuobstwiese

Im Obstsortengarten in Rohrbach bei Mattersburg lud der Naturpark Rosalia-Kogelberg zusammen mit seinen Partnern am 29. April zu einem bunten und aktiven Informations- und Workshop für Kinder und Erwachsene rund um die vielfältigen Themen der Streuobstwiesen ein.

Am Vormittag nahmen insgesamt 175 Kinder aus den Naturparkschulen und -kindergärten am Stationenbetrieb teil, um den Lebensraum Streuobstwiese hautnah zu erleben zu begreifen.

Die Kinder konnten an 17 Stationen im Obstsortengarten die Lebensweise der für die Bestäubung der Obstblüten so wichtigen Wildbienen erkunden und mit Imker Herbert Grafl auch einen Blick in einen Honigbienenstock werfen. Mit Manuela Stricker durften die Kinder Brotaufstriche mit frischen Wiesenkräutern zaubern, an weiteren Stationen Nützlingshotels und Samenbomben basteln und auch über das geheime Leben der Fledermäuse lernen. Die Werkstatt Natur war mit ihrem Waldwagen angereist und die Kinder konnten Tiere in Wald und Streuobstwiese erkunden. Zu guter Letzt gab es an der Station mit Naturparkspezialitäten-Partnerin Tante Dea knusprig herausgebackene Apfelspalten zu verkosten.

Auch LH-Stv. Astrid Eisenkopf kam uns besuchen und freute sich über einen Rundgang durch die Mitmach-Stationen. Danach gab es eine Pressekonferenz unter Apfelbäumen mit dem ORF und regionalen Zeitungen.

Am Nachmittag war der Streuobstwiesentag für alle Interes-



■ *Recyclingpapier, geschöpft von Kindern der VS Sieggraben*

Foto: Yoko Krenn

sierten geöffnet, der Obstsortengarten schenkte selbstgemachte Säfte aus eigenem Anbau aus und die BesucherInnen konnten den Tag bei einem guten Gläschen und einer Mehlspeise aus Tante Deas Backstube in der Nachmittagssonne ausklingen lassen.

► Aktionstag Landschaften voller Klimafüchse

Am 19. Mai fand im Naturpark Rosalia-Kogelberg der Aktionstag „Landschaften voller Klimafüchse“ an den Naturparkschulen und -kindergärten statt.

Die Umsetzung des von den Österreichischen Naturparks initiierten Aktionstags fand durch die Schulen an einem oder mehreren Tagen rund um dieses Datum statt.

Unsere Landschaften und ihre vielfältigen tierischen und pflanzlichen BewohnerInnen haben im Lauf der Evolution unfassbar viele Anpassungen an verschiedenste Klimabedingungen entwickelt und müssen sich nun der menschengemachten Klimaerwärmung stellen. Manche sind echte Klimafüchse und stehen heuer im Mittelpunkt des österreichweiten Aktionstages der Naturpark-Schulen und -Kindergärten, an dem sich auch die Bildungseinrichtungen des Klimabündnis Österreich beteiligen.

Beim Aktionstag erkundeten Kinder und Jugendliche das ausgefuchste Anpassungstalent der BewohnerInnen unserer österreichischen Landschaften oder schlüpfen selbst in die Rolle dieser Klimafüchse und dachten sich trickreiche Anpassungsideen für die Zukunft aus.

In der VS Schattendorf war an zwei Tagen die Werkstatt Natur mit ihrem Outdoorprogramm zu Gast. Die SchülerInnen starteten das Programm an der 10-Jahreszeiten-Hecke im Schulgarten und durften mit Becherlupen auf die Suche nach Kleintieren gehen, danach gab es den Vormittag lang noch Interessantes zum Thema, Klima, Wald und Naturschutz!

Die VS Sieggraben legte ihre Aktionstage auf den 23. und 24. Mai, wobei es am ersten Tag Outdoor-Programm am Biotop und den umliegenden Naturräumen gab. Am zweiten Tag fand in der VS und im Schulgarten ein Stationenbetrieb mit Versuchslabor, Klima-Wissen, Recyclingpapier-Schöpfen und gesunder Jause statt.

Naturpark Rosalia-Kogelberg
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Telefon +43 (0) 664 44 64 116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Schier grenzenlose Natur



► Naturnahe Gärten

Im Naturpark Raab wird heuer ein Schwerpunkt auf das Thema „Naturnahe Gärten“ gelegt, die sich in weiterer Folge als Naturparkgärten prämiieren lassen können. Zu diesem Thema gab und gibt es diverse Veranstaltungen.

Am 23. April fand in der Gemeinde Weichselbaum im Zuge einer Kooperation mit *Natur im Garten* die Veranstaltung „Quer durch den Gemüsegarten“ statt. In der Gemeinde Jennersdorf fand am 6. Mai die Veranstaltung „Vielfalt im naturnahen Garten“ und am 2. Juni in Neuhaus am Klausenbach die Veranstaltung „Vielfalt im Jahreslauf in der Streuobstwiese und im Bienenstock entdecken“ statt. Ebenfalls in Kooperation mit *Natur im Garten* gab es am 24. Juni in St. Martin an der Raab die Veranstaltung „Der Naturgarten – ein Paradies zum Bleiben“. Weiters werden in St. Martin noch die Themen „Wasserschonendes Gärtnern“ (5. August, 17 – 19 Uhr) und „Gärtnern ohne Insektizide, Pestizide und Torf“ (8. August, 17 – 19 Uhr) besprochen.

Ein ebenso wichtiges Thema ist die Vielfalt in der Begleitvegetation, die im Herbst im Zuge einer Fotoausstellung präsentiert wird. Zu diesem Thema fand bereits eine Führung in Minihof Liebau mit einem Fotoexperten und der Biodiversitätsexpertin des Naturparks statt. Die Teilnehmer der Veranstaltung waren begeistert, welche Besonderheiten man direkt am Wegesrand vorfinden kann.

Am 2. März wurden auf einer Fläche des Wasserbauamtes, die sehr stark mit dem Japanischen



■ Von Hand bestäubte Blüten eines Streuobstbaums

Foto: Cornelia Mähr

Staudenknöterich überwachsen ist, Weidenspreitlagen eingebracht. Zuvor wurden Weidenruten mit der VS Mogersdorf und VS St. Martin geschnitten. Weidenruten von Privatbesitzern wurden auch im Naturparkgebiet abgeholt. Diese Ruten wurden dann auf der Fläche niedergebunden. Die Weiden sollen aus den Knospen austreiben und einen dichten Bewuchs ausbilden, der langfristig eine Lichtkonkurrenz zum Staudenknöterich darstellen soll. Der trockene Frühling war für die Weiden alles andere als ideal. Ein Teil der Weidenruten konnte in den letzten Wochen jedoch zu treiben beginnen.

Das Interreg Projekt *ATHU101 3Határlos* befindet sich in der Zielgerade. Schwerpunkt des Projekts ist die Entwicklung grenzüberschreitender touristischer Programme bezüglich Rad- und Genusswandern sowie das Zisterzienser Kulturerbe.

Ebenfalls zum Projekt gehören Fachexkursionen für Natur- und Kulturbegleiter, um die Nachbarregion kennenzulernen und ihre Beratungskompetenz zu erhöhen. Eine erfolgreiche Fachexkursion fand am 25. April mit österreichischen Natur- und Kulturguides statt. In Orfalva wurden ihnen eine Töpferei und Imkerei vorgestellt und danach in Szalafő die Denkmalschutzgebäude besichtigt. Zum Abschluss gab es ein Mittagessen mit typischen Gerichten

der Region Örség. Für die ungarischen Natur- und KulturbegleiterInnen gab es eine Radtour von Szentgotthárd über Körmend und Heiligenbrunn nach Heiligenkreuz, wobei das Kellerviertel von Heiligenbrunn und das Weinmuseum Moschendorf besichtigt wurden.

Über das Projekt wurden auch Pressefahrten und Bloggerreisen organisiert, um die Dreiländerregion den Lesern schmackhaft zu machen.

► Bestäuberpartys

Im Naturpark Raab wurden heuer zahlreiche „Bestäuberpartys“ abgehalten. Alle fünf Naturparkschulen, der Naturparkkindergarten sowie die Teilnehmer einer „Grenzenlosen Wanderung“ haben mitgewirkt. In sieben Aktionen wurden Streuobstbäume per Hand bestäubt. Welche Bedeutung spielen Insekten bei der Bestäubung? Warum brauchen wir Insekten? Welche Insekten findet man in der Streuobstwiese? Wie funktioniert die Bestäubung? Warum können sich manche Pflanzen nicht selbst bestäuben? Das und noch viel mehr konnten die TeilnehmerInnen erfahren.

Dreiländer-Naturpark Raab
Naturparkbüro Raab
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

Ereignisreiche Naturparkmonate



► Neue Naturparkschulen und -kindergärten

Im Naturpark in der Weinidylle gibt es zwei neue Naturparkschulen und zwei neue Naturparkkindergärten. Die VS sowie der Kindergarten Moschendorf, genauso wie die VS Heiligenbrunn und der Kindergarten Deutsch Schützen wurden offiziell als Naturparkschulen bzw. Naturparkkindergärten zertifiziert. Mittlerweile gibt es im Naturparkgebiet sieben Naturparkschulen und drei Naturparkkindergärten.

► Maßnahmen für den Weißstorch

Im Frühling 2022 wurden auf Gestelle, die aktuell reine Metallgestelle bzw. nur mit wenigen Ästen bestückt waren, ein neuer Unterbau aufgebracht. Zehn Nester wurden von Korbflechtern der Region hergestellt, auf acht wurden Holzkonstruktionen aufgebracht, die mit der VS Moschendorf, der NMS Josefinum Eberau, der VS Heiligenbrunn und der Kindergärten Moschendorf, Deutsch Schützen und Strem eingeflochten wurden.

In Deutsch Schützen konnte am 26. Februar ein Storchhorst versetzt und mit einem Korb versehen werden. Der Storchennest begrüßt erfreulicherweise ein Storchchenpaar. In Strem wurde am 20. Mai ein Storchennest mit einem vom Kindergarten Strem eingeflochtenen Korb aufgestellt. Auch Kohfidisch erfreut sich an einem neuen Storchennest.

► Neue Blühwiesen

Eine besondere Aktion im heurigen Frühling war das Anlegen von Blühwiesen auf öffentlichen Flächen. In Moschendorf 300 m²,



in Strem 600 m² und in Deutsch Schützen sogar über 1.500 m².

► Blühende Gärten

Wer auf seiner Fläche keine Insektizide, Pestizide und Torf verwendet und mindestens die Hälfte der Fläche das erste Mal Ende Juni und insgesamt nur zwei Mal im Jahr mäht, kann im Naturpark eine Urkunde bekommen und hat außerdem die Möglichkeit, tolle Preise, bestehend aus regionalen Produkten, zu gewinnen.

► Wildschutz und Weiden

Die letzten Weiden aus dem Projekt „Verwurzele deinen Naturpark“ wurden im Frühling 2022 gepflanzt. Außerdem wurden Wildschutzvorrichtungen angeschafft und ausgebracht.

► Nistkästen für Wiedehopfe

Vom und im Naturpark wurden mit Partnern und Schulen noch zehn Nistkästen für Wiedehopfe aufgestellt. Auch Privatpersonen haben im heurigen Frühling einige Kästen im Naturpark aufgestellt. Insgesamt gibt es im Naturparkgebiet inzwischen mindestens 50 Nistkästen.

► Weingärten gepachtet

Auch in diesem Jahr pflegt der Naturpark Weingärten. Insgesamt wurden mehr als 6 ha gepachtet. Der köstliche Traubensaft des vergangenen Jahres ist im Infopoint in Moschendorf und auch im Onlineshop – shop.weinidylle.at – erhältlich.

■ oben: Auf einer Fläche von insgesamt 2.400 m² wurden Blühwiesen angelegt.

■ unten: Kindergartenkinder helfen dem Weißstorch mit Horstkörben.

Fotos: Cornelia Mähr



► Weinfrühling

Der Weinfrühling konnte 2022 endlich wieder veranstaltet werden. Viele Weinliebhaber besuchten Anfang Mai das Südburgenland und genossen bei den Winzern der Region die vorzüglichen Weine.

Naturpark in der Weinidylle

A-7540 Moschendorf
Im Weinmuseum 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
office@weinidylle.at
www.weinidylle.at

Naturpark voller Abenteuer



► Frühstück im Grünen

Wie jedes Jahr fand auch heuer wieder am 1. Mai das traditionelle Frühstück im Grünen statt. Dem bescheidenen Wetter trotzen die gut gekleideten WanderInnen und wurden von unserem Obm.-Stv. Dr. Lindau durch das Rechnitzer Weingebirge bis hin zum Schulungshaus geführt. Dort konnten sich alle mit Speis' und Trank stärken.

► Aufruf für Kunstschaffende Grüne Kunst – Grüner Humor

Lasst eurer Fantasie freien Lauf und bewirkt damit etwas Tolles. Kunstschaffende und kreative Köpfe sind aufgerufen, am Kreativwettbewerb teilzunehmen. Sendet uns Fotos über eure Kunstwerke sowie ein paar Zeilen mit Foto über euch selbst.

► **Einsendeschluss** ist am 31. Juli 2022.

► Anmeldungen

AT: naturpark@rechnitz.at

HU: trisztazold.naturpark@gmail.com

„Puregreen“ ist ein gemeinsames Interreg Projekt AT – HU.



► Ready to drive

Die Burgenland-Trails wurden eröffnet und lassen keine Wünsche offen. Über eine Länge von 40 km kommt jeder sportbegeisterte Mountainbiker auf seine Kosten. Die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade machen es auch Familien und Naturgenießern möglich, sich aufs Rad zu schwingen. Am Wochenende verbindet ein exklusiver Shuttlebus die Parkplätze mit unterschiedlichsten Einstiegsstellen.

Infos und Tickets unter <https://trails.burgenland.info>

► Eröffnung Bienenlehrpfad

Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit des Naturparkvereins Geschriebenstein-Írottktő und dem örtlichen Bienenzuchtverein Lockenhaus umgesetzt. Am 26. Mai fand die feierliche Eröffnung des Pfades statt, der nun für alle Besucher frei zugänglich ist. Rund um den Burgsee können Interessierte in das Leben der Honigbiene eintauchen. Am Ende des Pfades gibt es die Möglichkeit, einen Blick in das Innere eines Bienenstocks zu werfen.

Führungen werden vom Imkerverein Lockenhaus angeboten.

Naturparkbüro Lockenhaus
Hauptplatz 10, T 02616 2800
geschriebenstein@lockenhaus.at

► Barfußparcours

„Schuhe aus und los!“ lautet das Motto der HBLA Oberwart, die sich einer Konzeptionierung eines Barfußparcours verschrieb. Schon die SchülerInnen des Maturajahrgangs 2019/20 legten den Grundstein und setzten erste bauliche Maßnahmen. Leider konnte diese Gruppe aufgrund der Corona-Pause den Parcours nicht fertigstellen. Umso erfreulicher, dass dieses Jahr die SchülerInnen der 3. und 4. HLT der HBLA Oberwart gemeinsam mit Obmann Engelbert Kenyeri und MMag. Elisabeth Pichler den Barfußparcours am Gelände des Schulungshauses (am Badeseesee) in Rechnitz nun fertigstellten. Der Naturpark Geschriebenstein lädt alle herzlich dazu ein, die Schuhe auszuziehen und nicht nur die Fußmuskulatur, sondern auch die Wahrnehmung zu stärken.

► Klimafüchse

Im Naturpark Geschriebenstein Írottktő sind die SchülerInnen der VS Holzschlag und Unterkohlstätten sowie der 3. Klasse MS Lockenhaus in die Rolle von Klimafüchsen geschlüpft und haben sich mit dem Klimawandel und dessen Folgen für die Biodiversität auseinandergesetzt.

Unter dem Motto „Landschaften voller Klimafüchse“ erkunde-

ten Kinder und Jugendliche ihre Naturparke und erfuhren dabei, wie sich Tiere und Pflanzen an die Klimaerwärmung anpassen und wie jeder einzelne das Klima schützen kann. Wir beschäftigten uns mit dem Treibhausgas-effekt und welche Auswirkungen unser aller Tun auf die schnellere Erwärmung der Erde hat. Es wurden die Unterschiede zwischen den Begriffen Wetter und Klima besprochen und welche Tiere als Klimagewinner bzw. als Klimaverlierer hervorgehen.

► Geschriebenstein-Roas 2022

Am 10. September 2022 findet zum 13. Mal die grenzüberschreitende „Geschriebenstein Roas“ statt. Zahlreiche Wanderer starten in der Naturparkgemeinde Rechnitz, um den Geschriebenstein zu umrunden. Die grenzübergreifende Strecke von 56 km kann im Einzel- und auch im Staffelnbewerb absolviert werden. Um unnötigen Plastikmüll zu vermeiden, bekommt jede teilnehmende Person beim Start eine persönliche Getränkeflasche, die bei jeder Labstelle neu befüllt werden kann.

► **Einlass:** 4:30 Uhr auf das Areal vor dem Feuerwehrhaus Rechnitz, Bahnhofstraße 14a

► **Start:** 5 – 6 Uhr

► **Mitgliedsbeitrag:** Euro 30,- (inkludierte Leistungen: Frühstück beim Start, Verpflegung bei den Checkpoints, Tourkarte, Tourpass, Wanderauszeichnung)

► **Anmeldung:** bis 2. September. Keine Nachmeldung vor Ort.

► Neue Mitarbeiterin

Hallo, mein Name ist Martina Knöbl, BSc und ich unterstütze seit 1. April das Naturpark-Team als Biodiversitätsexpertin. Ich freue mich auf neue Aufgaben und Herausforderungen.

Naturpark Geschriebenstein

A-7471 Rechnitz

Bahnhofstraße 2a

T +43 (0) 3363 79143

Mobil +43 (0) 664 4026851

naturpark@rechnitz.at

www.naturpark-geschriebenstein.at

Die Vielfalt eines Naturparks



► Naturpark-Schulprojekte

► Tage der Artenvielfalt des Verbands Österreichische Naturparke; „Landschaften voller Klimafüchse“

Naturpark-Schulen und -Kindergärten in ganz Österreich begingen einen gemeinsamen Aktionstag für Biodiversität und Klima. Dieser stand unter dem Motto „Landschaften voller Klimafüchse“ und fand erstmals in Kooperation mit dem Klimabündnis Österreich statt.

Zwei Volksschulen und drei Kindergärten sind in die Rolle von Klimafüchsen geschlüpft und setzten sich mit dem Klimawandel und dessen Folgen für die Biodiversität auseinander.

Bei der VS Kaisersdorf drehte sich alles um das Klima, die VS Markt St. Martin entdeckte die Brennnessel und pflanzte ihr Hochbett im Schulgarten an. Die Kindergartenkinder aus Weingraben hörten von der Artenvielfalt, die Kindergartenkinder aus Markt St. Martin waren in Entdeckerwesten auf dem Vogellehrpfad in Schwarzenbach unterwegs und die Kindergartenkinder aus Schwarzenbach legten eine



■ oben: Baumschnittkurs des Vereins Wieseninitiative

■ unten: Klimafüchse der VS Markt St. Martin

Fotos: Naturpark Landseer Berge

Blumenwiese an und stellten ein Insektenhotel auf.

Die Kinder sollen damit zur Freude an der Beschäftigung mit und in der Natur hingeführt werden, um dadurch ein tieferes Naturerleben zu erfahren.

► Gut besuchte Veranstaltungen im Naturpark

► Verein Wieseninitiative

Im Frühjahr fand mit dem Verein Wieseninitiative ein Baumschnittkurs in der Naturparkgemeinde Weingraben und ein Obstbaumveredlungskurs in der Naturparkgemeinde Kobersdorf statt. Baumschnitt ist wichtig, um einen jungen Baum in eine ausgewogene, leicht nutzbare Form zu bringen. Der regelmäßige Schnitt sorgt für ein stabiles Astgerüst und einen regelmäßigen Frucht-ertrag. Will man die Vielfalt an Obstsorten erhalten, braucht es Menschen, die das Handwerk des Veredeln verstehen und rare Sorten weiterpelzen. Die grundlegenden Regeln

wurden einfach erklärt, sodass jeder sofort zu Hause weiterschneiden oder den Kopulationsschnitt ausreichend üben konnte.

► Natur im Garten

Am 22. April lud die Gemeinde Markt St. Martin in ihrem Ortsteil Landsee zusammen mit *Natur im Garten Burgenland* und dem *Naturpark Landseer Berge* zum Vortrag „Schmetterlinge, Bienen und Nützlinge im Garten“.

Martin Cschötz vom *Natur im Garten*-Expertenteam gab bei dem Vortrag praxisorientierte Tipps, wie Gärten attraktiv für Bienen & Co., aber auch für zahlreiche andere Nützlinge gestaltet werden können.

► Veranstaltungstipps

► 5. – 31. 7.: Schlossspiele Kobersdorf mit „Der Bockerer“

► 21. 7.: „Wanderung durch das historische Kobersdorf“

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at



Wir
machen
mit!



Landschaften voller
Klimafüchse



■ links: Aktionstag Schöpfung mit Hermann Frühstück, Astrid Eisenkopf, Daniela Winkler, Petra Mayer, Lisa Josk (beide ÖKOLOG-Schulen), Heinz Josef Zitz, Lois Berger (v. l. n.r., im Hintergrund Engelbert Marakovits); rechts: Daniela Winkler und Astrid Eisenkopf mit Schülerinnen der ÖKOLOG-Schule BHAK/BHAS Eisenstadt

Aktionstag Schöpfung 2022

Der Aktionstag Schöpfung 2022 stand unter dem Motto „Bäume und Baumschutz – Bäume als Lebensräume“. Dabei konnten sich verschiedene Vereine und Institutionen zum Thema des Tages im Rahmen von Workshops, Ausstellungen und Vorträgen präsentieren.

Bäume begleiten in unseren Breiten das Leben des Menschen. Sei es als Wald, Forst, Allee, Park, Einzelbaum im Freiraum oder als Bonsai in der Wohnung. Bäume reinigen die Luft, kühlen die Umgebung, spenden Schatten, schützen vor Wind und Regen, arbeiten gegen den Klimawandel, steigern das Wohlbefinden und bieten vielen Lebewesen einen Lebensraum.

Veranstaltet wurde der Aktionstag Schöpfung von Bio Austria Burgenland, dem Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane, der Luftgüte Burgenland, dem Naturschutzbund Burgenland, der ZAMG – Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, dem Landesmuseum Burgenland, dem Umweltbeauftragten der Diözese Eisenstadt, dem Haus der Begegnung und den ÖKOLOG-Schulen Burgenland. Seit mittlerweile 16 Jahren findet dieser Aktionstag, jedes Jahr unter einem anderen Motto, statt.

LH-Stv. Mag.^a Astrid Eisenkopf anlässlich ihres Besuchs des Aktionstags Schöpfung: „Es ist großartig, wie viel nachhaltiges Engagement bereits jetzt im Burgenland passiert. Und es ist

großartig, dass sich jedes Jahr am Aktionstag Schöpfung verschiedenste Institutionen zusammenschließen, um gemeinsam Bewusstsein zu schaffen.“

Jedes Jahr findet der Aktionstag Schöpfung unter einem neuen Motto statt. Dabei geht es darum, darauf hinzuweisen, „dass unser Planet wertvoll ist, dass unsere Ressourcen endlich sind und dass jeder seinen Beitrag leisten muss“, so Eisenkopf.

Für Kinder-, Familien- und Bildungslandesrätin Daniela Winkler ist der Baum in den Bildungseinrichtungen ein zentraler Bestandteil unterschiedlicher Maßnahmen und Initiativen, die Klima- und Naturschutz sowie Nachhaltigkeit betreffen: „Wir wollen erreichen, dass sich Kinder und deren Familien der Bedeutung und der Wichtigkeit des Baumes bewusst sind. Daher haben wir im letzten Jahr gemeinsam mit der Messe Oberwart jeder Kindergartengruppe und jeder Schulklasse im Burgenland einen Baum gespendet. Die Kinder haben die Bäume gepflanzt und begleiten sie im Wachsen und in ihrer Entwicklung. Es freut mich, dass am heurigen Aktionstag Schöpfung der Baum im

Mittelpunkt steht.“

Neben den Gründern des Aktionstages Schöpfung sowie LH-Stv. Eisenkopf und LR Daniela Winkler besuchten Bildungsdirektor Heinz Josef Zitz, Direktor der ÖKOLOG-Schule BHAK/BHAS Eisenstadt Reinhard Gaul, Geschäftsführer von Bio Austria Burgenland Ernst Trettler, Landesumweltanwalt Michael Graf, Präsident des Naturschutzbundes Burgenland Ernst Breitegger sowie Michael Fericsak vom Referat Luftreinhaltung und Luftgüte, die Leiterin der Kinder- und Jugendprogramme der KBB Ilse Platzer und wissenschaftliche Mitarbeiterin der ZAMG Rosemarie de Wit den Aktionstag Schöpfung im Haus der Begegnung (HdB) in Eisenstadt.

Seit über 15 Jahren ist der vom ehemaligen Umweltanwalt und jetzigen Landesleiter der burgenländischen Naturschutzorgane, Hermann Frühstück, dem Umweltbeauftragten der Diözese Eisenstadt, Lois Berger, sowie dem Direktor des Hauses der Begegnung, Engelbert Marakovits, ins Leben gerufene Aktionstag Schöpfung ein Fixpunkt im Veranstaltungsreigen.

Quelle Text und Fotos
Landesmedienservice Burgenland
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T +43 2682 600-2134; F -2278
post.oa-presse@bglg.gov.at
www.burgenland.at

Gesund für mich und die Natur

Drei burgenländische Schulen haben bei der österreichweiten Autofastenaktion 2022 der kirchlichen Umweltbeauftragten engagiert mitgemacht und freuen sich nun über einen Schulobstbaum.

Gerade der Schulweg wird heutzutage oft mit dem Auto zurückgelegt, es ist leider die vielfach übliche Praxis für Eltern und SchülerInnen geworden.

Die Autofastenaktion 2022 stand unter dem Motto „Gesund für mich, gesund für die Natur“. Wir alle sollten jeden Tag viele Schritte zu Fuß zurücklegen, damit wir das für unsere Gesundheit nötige tägliche Bewegungspensum absolvieren.

SchülerInnen an drei burgenländischen Schulen haben für jeden Tag, an dem sie in der Fastenzeit auf das „Elterntaxi“ verzichten und zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln den Weg zur Schule gemeistert haben, ein grünes Blatt auf einen großen Papierbaum geklebt. Es sind stattliche, voll belaubte Bäume entstanden, die Zeugnis über das Engagement der SchülerInnen ablegen. Ich gratuliere den Schü-

lerInnen und LehrerInnen der teilnehmenden Schulen in Neufeld, Eisenstadt und St. Georgen! Sie haben damit je einen Obstbaum oder -strauch gewonnen. So entwickelt sich der Papierbaum zum echten Baum am Schulgelände.

Gewohnheiten zu hinterfragen – und manchmal auch zu verändern –, benötigt einen Anstoß von außen und den Willen, Neues auszuprobieren. Die SchülerInnen dieser drei Schulen haben bewiesen, dass sie dieses Experiment wagen. Und es hat ihnen Spaß gemacht, zu erleben, dass das eigene Verhalten zu ändern nicht mit Verzicht gleichzusetzen ist, sondern neue Erlebnisse und Erfahrungen ermöglicht.

Die Aktion Autofasten steht jährlich in der Fastenzeit für einen sorgsamen Umgang mit unserer Mobilität, das Ausprobieren von Alternativen zum Individualverkehr, das zeitweise Stehenlassen

unseres geliebten Autos.

Ich habe mir das neue Klimaticket gekauft, um einfach einmal alle öffentlichen Verkehrsmittel ein ganzes Jahr lang „kostenlos“ benutzen zu können. Schon bald habe ich festgestellt, dass es ein großer Komfortgewinn ist, sich nie mehr um Tickets, Fahrscheine etc. kümmern zu müssen. Es bedeutet, einfach einzusteigen. Immer wieder stellt so sogar im Burgenland der öffentliche Verkehr für mich eine attraktive Alternative dar, da er ja nichts extra kostet, das Auto aber schon.



■ **Autofasten: Mitmachbaum mit vielen Blättern**

Die Kinder der drei Schulen haben den zeitweisen Verzicht auf das Auto bereichernd erlebt, möglicherweise finden sie Nachahmer.

Autor

DI Lois BERGER M.A.
Umweltbeauftragter der
Diözese Eisenstadt

Diözese Eisenstadt
A-7000 Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
T +43 (0) 2682 777-0
office@martinus.at
www.martinus.at



2.3.–16.4.2022

Autofasten
Heilsam in Bewegung kommen

Gesund für mich
Gesund für die Natur

Autofastenkalendar, Gewinne, kostenlose Versicherung & viele Tipps finden Sie auf www.autofasten.at

umweltbeauftragte
der katholischen und evangelischen Kirchen

Evang. und Kath.
Umweltbeauftragte
der Diözesen
St. Rochusstraße 21, 7000 Eisenstadt
Evang: 0676 880 701 340, Kath: 02682 777 365



Der Baum, das wunderbare Wesen

Heuer konnte der „Aktions- tag Schöpfung“ wieder fast normal eine bunte, junge, informative und aktive Veranstaltung für SchülerInnen sein. Der Baum als Thema inspirierte die VeranstalterInnen zu einem vielfältigen Programm, das erfreulich zahlreich in Anspruch genommen wurde.

Abends führte uns dann Univ. Prof.i.R. Dr. Roman Türk, Universität Salzburg, Department für Umwelt und Biodiversität, und Präsident des Naturschutzbundes Österreich, auf eine virtuelle Reise zu den unzähligen Aspekten rund um Bäume, diese wunderbaren Wesen.

Anhand vieler Fotos aus aller Welt zeigte Türk die Vielfalt an Erscheinungsformen von Bäumen. Als ausgewiesener Flechten- experte betonte Türk besonders die spezielle Pilz-Baum-Beziehung, ohne die viele Bäume gar nicht bzw. nur schlecht wachsen und gedeihen könnten. Bäume sind in der Regel viele Jahre das ganze Jahr über allen Umwelteinflüssen ausgesetzt. Sie trotzen Trockenheit und Sturm, Frost und Hitze. Bäume kämpfen

in unwirtlichen Umgebungen, wie im Gebirge, mit lebensfeindlichen Bedingungen und überleben trotzdem oftmals Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte.

Die Archäologie verdankt den Bäumen aufgrund der unterschiedlich ausgeprägten Jahresringe vielerlei Erkenntnisse über klimatische Bedingungen in vergangenen Zeiten. Türk wies auf die wichtige Funktion von im Wald stehendem und liegendem Totholz für Biodiversität, Biotop- und Artenschutz hin. Er stellte den kleinsten Baum, die Zwergbirke, mit 8 cm Höhe vor und verwies auf die maximalen Höhen von Bäumen von 60 bis über 100 m. Bäume haben unterschiedlichste Formen der Vermehrung entwickelt. Der Zeitraum vom keimenden Samen über das Wachsen bis zum Absterben und Vermodern kann bis zu 1.300 Jahre betragen. Bäume haben aufgrund der Nutzung der Früchte und des Holzes schon immer eine wesentliche Bedeutung für den Menschen gehabt. In Mythologie und Tradition gibt es unzählige Beispiele dafür. Mit fast jedem Baum verbindet der Mensch Symbole, Wirkungen und Bedeutungen. Üblicherweise bilden Kapellen und Bäume oft eine Einheit. Türk beleuchtete weiters die Rolle der Bäume in der

Kunst, von der Bedrohung durch die Natur bis zur Darstellung der Natur als Paradies. Ganz wesentlich ist die Bedeutung von Bäumen und Wald für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren als Lebensraum. In der anschließenden Diskussion betonte Türk vor allem die wesentliche Rolle des Menschen als Zerstörer bzw. Bewahrer der Schöpfung.

Linktipps:

- ▶ [youtube.com/watch?v=HGYRUW_6bco](https://www.youtube.com/watch?v=HGYRUW_6bco)
- ▶ hdb-eisenstadt.at/institution/5064/aktuelles/article/8367.html
- ▶ youtu.be/xi5lQ64D4wM

Burgenländischer Forstverein
A-7000 Eisenstadt
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
T +43 (0) 2682 600-6562
office@forstverein.org
www.forstverein.org

Aktionstag Schöpfung

„Bäume & Baumschutz“
Bäume als Lebensräume

Donnerstag, 21. April 2022
Eisenstadt, Haus der Begegnung



■ Links: Schulklasse am Aktionstag Schöpfung 2022

■ Rechts: Roman Türk (links) im Gespräch mit Moderator Walter Reiss; darüber die Ankündigung des Aktionstags

Nachhaltige Tourismusentwicklung

Bewahren wir gemeinsam unsere wertvollsten Schätze!



Die Natur, die Wälder, das Seeufer, die Wiesen gehören allen – deshalb wollen sie auch alle nutzen und genießen. Dieser allgemeine Zugang zur Natur ist grundsätzlich ein freier, bedarf aber Vorgaben und Regeln, damit es nicht zu Problemen und Konflikten kommt.

Am Beispiel des Lebensraums und Ökosystem „Wald“ möchte ich diese Thematik betrachten und analysieren.

► Konfliktfreies Nebeneinander

Wälder werden von vielen Menschen auf unterschiedliche Art und Weise „genutzt“. Damit bei all diesen Nutzern und Interessenten am Naturraum Wald ein vertretbares Nebeneinander stattfinden kann, sind einige wichtige Vorgaben, Regeln, Gebote und sogar Verbote – also auch rechtliche Grundlagen – zu beachten.

Das Forstrecht regelt die Bewirtschaftung und den Waldzustand, sorgt für die Aufrechterhaltung der wichtigen Funktionen des Waldes, wie z. B. die Erholungswirkung (Wohlfahrtsfunktion), die für die Freizeitnutzung von großer Bedeutung ist.

Für die Nutzung der Wege und Plätze im Wald gilt auch das allgemeine Verkehrsrecht.

Die ordnungsgemäße Ausübung der Jagd regelt das Jagdrecht, wobei auch in diesem Zusammenhang Betretungsverbote und zeitliche Einschränkungen eine Rolle spielen können.

Das Haftungsrecht betrifft nicht nur die Waldbesitzer, sondern auch die Waldbesucher. So ist zum Beispiel jeder selbst dafür verantwortlich, wann und wo er in den Wald gehen kann, um mögliche Ge-

fahren zu vermeiden. Denken Sie zum Beispiel an einen starken Sturm, bei dem niemandem geraten wird, unter den Bäumen zu bleiben.

Dass alle Waldnutzer auch dafür Sorge tragen, ihren Abfall ordnungsgemäß zu entsorgen, verlangt das Abfallrecht.

Das Naturschutzrecht soll dazu beitragen, dass dem Lebensraum Wald der nötige Schutz zuteil wird, und der Artenschutz bei allen Lebewesen – also beispielsweise auch bei Beerensträuchern, Blumen, Moosen und Pilzen – zum Tragen kommt und nicht zu einer Übernutzung führt.

Damit alle diese Regeln, Gebote und Verbote eingehalten werden, dafür kümmern sich entsprechende Aufsichtsorgane, wie etwa die Forst- und Jagdaufsichtsorgane sowie die Naturschutzorgane.

► Naturfreundliche Entwicklung

Worauf ist bei einer Freizeiteinrichtung im Wald zu achten? Diese Frage zeigt Gegensätze auf. Meiner Meinung nach gibt es kein Problem mit solchen Investitionen, wenn sie mit Sorgfalt angelegt, in geregelter Weise verwaltet werden und die relevanten Umweltaspekte berücksichtigen. Ich versuche, dies am Beispiel einer Mountainbikestrecke zu verdeutlichen.

Ein Wald darf nicht überall befahren werden, sondern eine Radroute muss an einer bestimmten und geeigneten Stelle eingerichtet werden, wobei Folgendes zu berücksichtigen ist:

► **Routenführung:** interessant, erlebnis- und abwechslungsreich; entsprechender Schwierigkeitsgrad, an das Gelände angepasst

► **Gestaltung:** einfach und schön; wenig Eingriffe in die Natur – small is beautiful

► **Naturschutz:** Beachtung der Schutzgüter (Land und EU)

► **Betrieb:** zeitliche Einschränkung; geordnete Abwicklung; beachten der Schon- und Brutzeiten; jahres- und tageszeitliche Vorgaben;



Pflegemaßnahmen möglichst nur in der kalten Jahreszeit

► **Nutzung:** Anzahl der Nutzer an örtliche Gegebenheit anpassen (Aufnahmefähigkeit eines Lebensraums eruieren); keine Übernutzung; sanitäre Einrichtungen und Entsorgungseinrichtungen

► **Erreichbarkeit:** geregelter Zugang; Parkmöglichkeiten

► **Zuständigkeit:** Trägerorganisation; Meldesystem; Verantwortlichkeit; ständige Betreuung

Ökotourismus kann sich positiv auf die Regionalentwicklung auswirken, die Nutzung der Natur und des Naturraums ist wichtig und notwendig, sie trägt zum Wohlbefinden und zur Gesundheit der Menschen bei – sie schadet und beeinträchtigt nicht die Lebensräume und die darin vorkommenden Pflanzen- und Tierarten, wenn sie in einer geordneten, verantwortungsvollen, rücksichtsvollen Art und Weise stattfindet. Es ist wichtig, dass jede/r die Regeln und Grenzen kennt.

Natürlich dürfen wir die Verantwortung des Einzelnen nicht vergessen: Um unsere wertvollsten Schätze zu bewahren, muss sich jede/r achtsam und vernünftig verhalten. Das soll unser gemeinsames Ziel sein!

Autor

Mag. Hermann FRÜHSTÜCK
Landesleiter VBNO

Verein Burgenländischer
Naturschutzorgane VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
naturschutzorgane.bgl@gmx.at

Die Heanzenbohne

... der „Ponzichter“ in neuen Betrachtungen



Im Saatgutarchiv der Arche Noah, der Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt in Schilfern, werden unzählige Schätze für zukünftige Generationen aufbewahrt. Einer dieser Schätze, eine Gartenbohnen-sorte, trägt den klingenden Namen „Heanzenbohne“. Der Name legt nahe, dass es sich um eine Sorte aus dem Hianzenland handelt. Durch eine zusätzliche Notiz in der Sortenbeschreibung kann sie auch den „Ponzichtern“ zugeordnet werden: „Bohnen der Heanzen (Ponzichter) vom Neusiedlersee (Deutsch-Ungarn)“. Den Verantwortlichen des Saatgutarchivs war nicht bekannt, was dieser Begriff „Ponzichter“ bedeuten soll, das konnte geklärt werden und die Bohne wurde bereits wieder in burgenländischem Boden angebaut. Bei dieser Gartenbohnen-sorte (*Phaseolus vulgaris* var. *vulgaris*) handelt es sich um eine Stangenbohne mit violetten Blüten. Die Bohnen sind nierenförmig, fleischfarben mit schwarzen Sprenkeln und Streifen.

„Der Floh ins Ohr gesetzt“, quasi in Form einer Bohne, wurde Roland Pötttschacher, dem Gründer der Ponzichter-Initiative, von einem Historiker seiner Heimatgemeinde Loipersbach. Der erste Zugang, sich der Bohne in der Heimatregion zu widmen, war also ein kulturhistorischer, aber der kulinarische und der sortenerhalterische ließen nicht lange auf sich warten. In der Initiative werden alte Bohnensorten gesammelt, wieder angebaut und das Wachstum dokumentiert. Denn: Wie jedes Saatgut verlieren auch Bohnen nach längerer Lagerung ihre Keimfähigkeit. Diese Sorten können dann nicht mehr kultiviert werden und sind für immer verschwunden.

Dass die Initiative nach den Ponzichtern, den Ödenburger Wirtschaftsbürgern, benannt ist, hat verschiedene Gründe. Einerseits die

Verbindung zur Bohne, die auch die Ponzichter im Namen tragen, aber auch die geografische Nähe und die alten kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen der Heimatgemeinde mit der Stadt Ödenburg waren ausschlaggebend. Obwohl es die Ponzichter in Loipersbach nie gegeben hat, sind sie in der Region heute noch immer ein Begriff. Durch die Bohne erscheint es sogar möglich, sich manchen Geschichten, aber auch Tragödien der Region, des Landes und seiner Bevölkerung anzunähern, wie etwa der Ödenburger Ponzichter – als Beispiel für Vertreibung und Neuanfang. Diese Geschichten sind kein Einzelfall, und gerade im Burgenland finden sie sich in unzähligen Familienchroniken wieder. Die Bohne kann dann etwas Verbindendes sein: Menschen unterschiedlicher Länder mit Wurzeln in derselben Region sollen durch die Bohne und die vielfältigen Themen, die sie berührt, verbunden werden.

Harald Strassner, Roland Pötttschacher und Uschi Zewelitsch haben sich in den letzten Jahren aus unterschiedlichen Seiten dem Thema Bohne genähert und haben ihre Mission, die Vielfalt der burgenländischen Bohnen mit Ideen und Projekten zu erhalten und voranzutreiben, gebündelt und in die Form des Vereins „BOHNA VISTA local hub“ gegossen. Er soll künftig eine internationale Plattform für Menschen mit privatem und beruflichem Interesse am traditionellen Lebensmittel Bohne bieten.

Alle drei teilen die Leidenschaft für das 8.000 Jahre alte Grundnahrungsmittel sowie den Anteil und Stellenwert in der burgenländischen Geschichte. Ziel ist es, ein vermeintlich verstaubtes Gemüse wieder vor den Vorhang zu holen, als innovatives Lebensmittel zu präsentieren und Menschen aller Generationen über die Landesgrenzen hinaus ob der „bescheidenen“ Hülsenfrucht und deren universellem Einsatz zum Staunen zu bringen. Dabei ist alles interessant, alles rund um die Bohne und ihre Vielfalt. Themen wie Sortenerhalt, Kultivierungsformen, die Verwendung in traditionellen Speisen, aber auch



in modernen Rezepten sind genauso von Interesse, wie der Zugang über die Geschichte der Ödenburger Ponzichter oder die Stellung der Bohne in Märchen und Sagen.

Ein Beispiel für einen innovativen Einsatz der Bohne ist ein bereits entwickeltes Bohnenbier. Es ruft bei einer burgenländischen Brauerei großes Interesse hervor. Das Bier der Type „Stout“ enthält neben den klassischen Zutaten auch einen beachtlichen Anteil an Bohnen. Ziel ist es, durch den Zusatz von Bohnen das Mundgefühl zu verbessern und eine gewisse Cremigkeit ins Bier zu bekommen. Als Nebeneffekt kann der Einsatz von Malz reduziert werden.

Für das nächste Jahr ist ein „Bohnen-Kongress“, eine Veranstaltung rund um die Bohne, mit nationalen und internationalen Fachleuten, Podiumsdiskussionen, Schau-Vorträgen, Saatgut-Tauschmarkt, Kinderprogramm und Kulinarium angedacht.

Autor
Roland PÖTTTSCHACHER

Aus: Hianzenbiachl 2022

Buchbestellungen (14,- Euro):
Hianzenverein

7432 Oberschützen, Hauptstr. 25
T +43 3353/6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at





Foto: © Johannes Priester / © PANNATURA



Esterhazy

Seeadler hautnah

Nach seiner Ausrottung in großen Teilen Europas ist der Seeadler dank umfangreicher Artenschutzmaßnahmen wieder heimisch – ungefähr 45 Brutpaare sind mittlerweile in ganz Österreich bekannt. Seit einigen Jahren suchen Seeadler die vielseitigen Lebensräume der PANNATURA – sehr erfolgreich – zur Brut auf.

Strukturreiche Lebensräume mit fischreichen Gewässern benötigt der streng geschützte Seeadler, insbesondere während der Brutzeit, die sich über das Frühjahr erstreckt. Diesen Anforderungen werden die umsichtig bewirtschafteten Flächen der PANNATURA in der Region rund um den Neusiedlersee gerecht. Aus diesem Grund hat sich der Seeadler bereits vor einigen Jahren im Gebiet angesiedelt und zieht seither erfolgreich Nachwuchs auf.

► Wild im Bild

Nach langer Beobachtung konnte 2019 erstmals eine Webkamera in der Nähe des Adlerhors-

tes installiert und Bildmaterial der Jungtiere gewonnen werden. Im Livestream „Wild im Bild“ wurde die Aufzucht der Jungen so für jedermann verfolgbar und ein seltener Einblick in natürliche Prozesse gegeben. Auch dieses Jahr gelang es wieder, mit Hilfe eines Baumkletterers eine Kamera in rund 25 Metern Höhe zu montieren und umfassende Eindrücke des Alltags einer Seeadlerfamilie zu gewinnen. Die gut getarnte Webkamera wird durch Solarenergie betrieben und ist daher autark, sodass jegliche Störung der sensiblen Adler vermieden wird. Nach einer erfolgreichen Brutzeit schlüpfen Mitte März zwei junge Adler, die stets von ihren Eltern versorgt wurden. Bis Mitte Mai konnten die Jungen beim Wachsen beobachtet werden, bevor sie den Horst als Ästling verlassen und dann flügge wurden, um sich ein eigenes Revier zu suchen.

► Auf weiter Reise

Doch nicht nur das umfassende Bildmaterial leistet einen großen Beitrag zur Erforschung der Seeadler: Bereits zum dritten Mal konnte der Seeadler-Nachwuchs gemeinsam mit dem WWF Öster-

reich beringt und mit Sendern versehen werden, um mehr über ihre Reisen und Aktivitäten auf der Suche nach eigenen Brutrevieren, aber auch über die für Adler herrschenden Gefahren zu erfahren. Mit Hilfe eines Baumkletterers können die nestjungen Adler geborgen werden, professionelle Ornithologen fixieren behutsam Sender und Fußbringe. Die nur wenige Gramm schweren GPS-Sender stellen keine Einschränkungen für die Tiere dar, liefern aber enorm viele Informationen zum Verhalten und den Bewegungen der streng geschützten Art. Basierend auf diesen Erhebungen sollen Gefahren identifiziert und internationale Schutzbemühungen erleichtert und gefördert werden.

Die Rückkehr des Seeadlers auf die Flächen der PANNATURA ist eine der schönsten Bestätigungen für die naturnahe Wirtschaftsweise des Unternehmens. Nähere Informationen zum Seeadler und einen Rückblick auf die Highlights des diesjährigen Livestreams erhalten sie unter

pannatura.at/wildimbild

EU-Projekt ROBOCOENOSIS an der Biolog. Station Illmitz



Eine der neuesten Entwicklungen zur Beobachtung sensibler biologischer Systeme und Ökosysteme ist die Benutzung sogenannter „biohybrider Messsysteme“, die nicht nur aus „klassischen“ technischen Sensoren, wie z. B. Sauerstoff-Sensoren, Temperatursensoren etc., bestehen, sondern auch Lebewesen als Sensoren einsetzen, wie z. B. Wasserflöhe oder Kleinmuscheln.

Das EU-Projekt *Robocoenosis* entwickelt unter der Führung von Mag. Dr. Ronald Thenius vom Artificial-Live-Lab der Karl-Franzens-Universität Graz solche neuartige, autonome, biohybride Messsysteme (biohybride Roboter). Die Idee hinter biohybriden Messsystemen ist, nicht nur einzelne (abiotische, physikalische) Parameter zum Status der Umwelt indirekt zu messen, sondern durch das Verhalten bestimmter Organismen auf deren Wohlbefinden und damit

auf den Zustand des Ökosystems als solches direkt rückzuschließen. Ein resultierender Vorteil ist, dass viele Lebewesen auf eine sehr breite Anzahl von Faktoren, z. B. eine Vielzahl von Toxinen, mit Stress und gut beobachtbaren Verhaltensänderungen reagieren und damit ein wesentlich breiteres sensorisches Spektrum abgedeckt wird als mit herkömmlichen technischen Sensoren. Zusätzlich ist das automatische Beobachten der diversen Lebewesen deutlich billiger als aufwendige technische Sensoren, was es erlaubt, deutlich mehr Messungen durchzuführen. Dies führt wiederum zu einer deutlich verbesserten Datenlage für die Forschung und kann auch als fachliche Entscheidungsbasis herangezogen werden.

Für die Entwicklung eines biohybriden, autonomen Roboters bedarf es eines naturbelassenen Testgebiets, das zusätzlich über technische Infrastruktur in nächster Nähe verfügt, um einem internationalen Team wissenschaftliche Arbeit zu ermöglichen. Eines der besten Beispiele in Österreich für eine derartige exzellente Forschungsumgebung ist die Biologi-

sche Station Illmitz unter Führung von Mag. Dr. Thomas Zechmeister, die zum einen mit wissenschaftlicher Infrastruktur, wie Labors und Werkstätten, aufwarten kann, zum anderen aber auch durch seine unmittelbare Nähe zum Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel Beobachtungen an Organismen und Tests mittels automatischer Beobachtungssysteme (sogenannter biohybrider Organe) erlaubt.

Im ersten Workshop 2022 im Labor der Biologischen Station Illmitz bzw. im Stationskanal und in der Neusiedler See-Stationsbucht wurden diverse technische Entwicklungen erfolgreich getestet und der Entwicklungsprozess vorangetrieben. Dies ist nicht zuletzt auf die exzellente Zusammenarbeit des Konsortiums mit den Fachkräften der Biologischen Station Illmitz zurückzuführen. Die Kooperation unterstreicht die Bedeutung der Biologischen Station als Forschungspartner für nationale und internationale naturkundliche und technische Kooperationen im Land Burgenland.



■ **Wissenschaftler des Projekts Robocoenosis testen Roboter im Schilfgürtel des Neusiedler Sees.**

Fotos: © EU-FET Projekt Robocoenosis

Autor
Dr. Ronald THENIUS
Karl-Franzens-Universität Graz; Leiter des intern. Konsortiums des EU-Projekts Robocoenosis



Biologische Station Neusiedler See

7142 Illmitz, Seevorgelände 1
T +43 57 600-5412; F -5410
post.bs-illmitz@bgld.gv.at
biologische-station.bgld.gv.at



– NATIONALPARK –

NEUSIEDLER SEE SEEWINKEL

Nachhaltigkeit in einer besonderen Region

Auf ein Neues, könnte man sagen. Wieder einmal das Thema Nachhaltigkeit, das mittlerweile sämtliche Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsbereiche für sich gepachtet hat, aber das auch augenscheinlich aus unserer täglichen Kommunikation nicht mehr wegzudenken ist. Alles ist nachhaltig ...

Dabei bin ich mir nicht so sicher, ob der eigentliche Sinn hinter dem Begriff wirklich verstanden wird oder besser gesagt, ob die Bedeutung von all jenen Menschen tatsächlich verstanden wird, die ihn lesen, durch Medien aufnehmen usw.

Es geht bei dem Begriff um den (schonenden) Einsatz von Ressourcen, um Produktion, um Kreisläufe, die im Wesentlichen so gestaltet werden sollten, dass jene Ressourcen, die für die Erzeugung herangezogen werden, dem Ökosystem zur Wiederverwertung zur Verfügung stehen. Oder zumindest teilweise. Der Begriff kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft, genauer gesagt von einem Berghauptmann namens Carl von Carlowitz, der im Erzgebirge in Schlesien wirkte. Er war einer der ersten, der erkannte, dass die Exploitation, also das übermäßige Ausbeuten der natürlichen Ressourcen – in seinem Fall zur Produktion von Eisen – mittelfristig in die Krise führt. Für die Verhüttung von Eisenerz sind enorme Mengen Heizmaterial notwendig, die in früheren Zeiten, bevor Steinkohle abgebaut wurde und mittels Eisenbahn transportiert werden konnte, ausschließlich aus Holzkohle bestand. Das Ausgangsmaterial dafür ist – namensgebend – der Rohstoff Holz. Und dieses wurde, wie überall in den Kronländern der Monarchie, für die Verhüttung von Erzen, die Erzeugung von Glas, die Herstellung von Salz etc. aus den umliegenden Wäldern bezogen. Bis, ja bis eben jener Herr von Carlowitz bemerkte, dass dieser Rohstoff nicht unbegrenzt zur Verfügung steht und vor allem, dass dessen Übernutzung der Bestände nicht nur zum nachhaltigen Verlust der Produktionskraft des Bodens

führt (Boden war und ist das wichtigste Kapital des Bauern), sondern auch weitreichende Folgen in Bezug auf Ökosystemleistungen, die ein intakter Wald gratis zur Verfügung stellt, mit sich brachte. Das sind im Wesentlichen die Schutzfunktion (Schutz vor Erdbeben, Vermurungen, Steinschlag, Lawinenschutz). Weiters die Wohlfahrtsfunktion, hier ist als wichtigste Funktion der Wasserrückhalt der lebenswichtigsten Ressource Wasser anzuführen und auch die Funktion der Photosynthese bei der – auch gratis – aus Umwandlungsprozessen Sauerstoff entsteht und CO₂ langfristig eingelagert wird. Außerdem ist der Wald als Schattenspender und damit zum Abkühlen der Umgebungstemperatur ein nicht wegzudenkender Faktor. Schlussendlich, aber nicht minder bedeutend, die Erholungsfunktion. Der Wald bietet, insbesondere im Umfeld von urbanen Gebieten, Erholungssuchenden den nötigen Raum zur Entspannung und Rekreation.

So, was hat dies alles mit dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel zu tun? Bekannterweise sind Wald oder sogar Bäume hier eher Mangelware.

Auch hier gibt es eine Ressource, die bislang einer nachhaltigen Nutzung entbehrt. Wenig überraschend, es ist das Wasser!

Wie wird es sich verhalten, wenn zum einen der Klimawandel so fortschreitet, wie er es uns jetzt bereits anzeigt, wenn Hitzetage mit über 40 Grad eher zur Regel als zur Ausnahme werden und Fauna und Flora den Atem rauben, wenn die Niederschläge sich weiter weg vom Winterhalbjahr hin zum Sommerhalbjahr verlagern und damit der Großteil der Wassermenge binnen kurzer Zeit wieder verdunstet? Wie wird die Landschaft aussehen, wenn durch die übermäßigen Entnahmen für Bewässerungstätigkeit einer industriellen Landwirtschaft den Grundwasserständen keine Erholungspausen gegönnt werden? Wie wirkt sich das Zusammenspiel der genannten Faktoren auf die Lebensqualität im Seewinkel aus, auf das Leben der Menschen, auf den Tourismus, den Weinbau, den ich hier nicht zur industriellen Landwirtschaft zähle.

Und welche Konsequenzen drohen der Natur und ihrer Ökosysteme, für deren Erhaltung wir verantwortlich sind?

Wie nachhaltig ist es, im Lebensmittelgroßhandel Erdäpfel aus dem Seewinkel anzubieten, wohlwissend, dass jene nur mit exorbitantem Wasserverbrauch die Erntereife erlangen? Warum wird Saatmais angebaut, der große Mengen Wasser verschlingt? Sind dies tatsächlich unentbehrliche Lebensmittel, wie der Gesellschaft immer vor Augen geführt wird, oder steht hier die Profitgier im Vordergrund?

Persönlich bin ich der Meinung, dass eine schrittweise Anpassung der Ressourcennutzung viele dieser Fragen beantworten würde. Gefordert ist ein effektives Wassermanagement: weg von einer Ableitung von Niederschlags- und Grundwasser, hin zu einem Rückhalt von Wasser. Es braucht also die Etablierung einer mediterranen Wasserwirtschaft.

Vor allem ist es unabdingbar, eine ressourcenschonende Landwirtschaft zu etablieren. Es lohnt ein Blick in jene Gebiete, als Benchmark sozusagen, die bereits seit jeher mit sehr wenig Wasser ihr Dasein fristen müssen. Also ebenfalls eine mediterrane Landwirtschaft, wenn wir so wollen. Dabei wird nur ganz gezielt und mittels ausgeklügelter Systeme bewässert und der Fokus auf den Anbau flächengemäßer, also passender Lebensmittel gelegt – in unserem Fall Getreidearten, wie beispielsweise Hirse, Dinkel, Weizen. Es ist das Gebot der Stunde, auf Lebensmittel der Zukunft zu setzen, die unsere, die unmittelbare Ernährung der Menschen sicherstellen, um nicht in Krisenzeiten – wie eben jetzt im Energiebereich – von Despoten und Diktatoren abhängig zu sein.

Autor

DI Johannes EHRENFELDNER

Nationalparkdirektor

Nationalpark

Neusiedler See – Seewinkel

Nationalparkzentrum, Hauswiese

7142 Illmitz, T +43 (0) 2175 3442

office@npneusiedlersee.at

nationalparkneusiedlersee.at

JHV Naturschutzbund Burgenland



Mit dem Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr für den Naturschutz im Burgenland fand kürzlich in der Landwirtschaftskammer in Eisenstadt die Jahreshauptversammlung 2022 des Naturschutzbunds Burgenland statt.

Am 3. Juni fand die Jahreshauptversammlung 2022 des Naturschutzbundes Burgenland mit der Neuwahl des Vorstands statt. Die über 30 TeilnehmerInnen wurden nach einer Exkursion zu den Biotopschutzflächen in Hornstein über die sehr umfangreiche Arbeit des Naturschutzbundes Burgenland informiert.

► Tätigkeitsbericht

Nach der Ausweisung von Schutzgebieten diverser Kategorien – vom Landschaftsschutzgebiet bis zum Nationalpark – ist das Monitoring für die detaillierte Planung von Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen unentbehrlich. Um die Artenvielfalt in den Schutzgebieten zu erhalten, sind auch sogenannte Trittsteinbiotope notwendig. Konkret geht es um die Vernetzung der artenreichen Flächen, um das Schaffen von Korridoren, die unter Schutz gestellte Lebensräume miteinander vernetzen, damit z. B. Schmetterlinge, Insekten usw. von einem Lebensraum in den anderen wechseln können. Gerade der Klimawandel bringt die Arten zum Wandern, das erfordert Korridore, damit die Artenvielfalt erhalten bleibt und die Biodiversität gestärkt wird. Mit der breit gestreuten Fachkompetenz seiner Mitglieder und Mitarbeiter kann der Naturschutzbund die Landesregierung bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen zum Erhalt der Arten und Lebensräume sowohl auf nationaler als auch auf EU-Ebene inhaltlich unterstützen.

► Artenschutz und Managementpläne

Derzeit ist der Verein mit der Abwicklung von fünf EU-geförderten Projekten betraut: die Artenschutzprojekte für Biber, Wechselkröte, Zwergohreule und Ziesel sowie das Leader-Projekt „Gemeineschutzgebiete im Südburgenland“, in deren Rahmen Erhebungen durchgeführt, Managementpläne erstellt und umgesetzt und die Bevölkerung und Schulen über die Bedeutung dieser Arten von fachkundigen Experten informiert und beraten werden.

Anfang 2022 wurde das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Monitoring für Fischotter im Burgenland“ beendet und gleichzeitig das neue Projekt „Förderung von Fischotterabwehrmaßnahmen an Teichen und Förderung von Teichen mit erhöhtem Wert für den Naturschutz“ eingereicht.

Als Subauftragnehmer der Biologischen Station Neusiedler See hat der Naturschutzbund beim Interreg-Projekt WECON an der Entwicklung eines ökologischen Netzwerks der Feuchtlebensräume in der österreichisch-ungarischen Grenzregion im Mittel- und Südburgenland mitgearbeitet. Im Rahmen des ELER-Projekts „Online Flora Burgenland II“ wurde mit der Wirtschaftsagentur Burgenland an einer neuen Datenbank über die gesamte Flora des Burgenlandes (1.800 Arten) gearbeitet, die Ende Mai online ging.

► Lebensraumpflege und Flächensicherung

Über das „FFH-Biotopschutzprogramm“, ÖPUL und das Österreichische Waldökologie-Programm (ÖWÖP) werden zur Zeit 103 Naturschutzflächen betreut, darunter auch sieben Naturwaldzellen, die für 40 Jahre außer Nutzung gestellt wurden. Insgesamt haben wir derzeit 127 Flächen gepachtet oder in Besitz. Diese Grundstücke werden von Landwirten und Landschaftspflegern sowie Ehrenamtlichen im Rahmen von Pflegeaktionen in einem na-

turschutzfachlich guten Zustand gehalten. Anfang des Jahres wurde beim Land Burgenland das Projekt „Trittsteinbiotope, Netzwerk der Artenvielfalt – Evaluierung, Datenmanagement und Öffentlichkeitsarbeit“ eingereicht. Zur Erhaltung der Biodiversität unserer 127 Grundstücke werden in dem neu entwickelten Projekt Managementmaßnahmen individuell für jede Fläche unter Berücksichtigung zoologischer und botanischer Besonderheiten entwickelt. Durch die Aufbereitung von Informationsmaterial und durch Öffentlichkeitsarbeit soll Bewusstsein in der Bevölkerung geschaffen und der Grundstein für Citizen Science auf den Trittsteinbiotopen des Naturschutzbundes Burgenland gelegt werden.

Im vergangenen Jahr fanden mehrere Pflegeaktionen mit Partnern wie dem VBNO, Naturpark in der Weinidylle oder Pro Mente Kohfidisch in Neckenmarkt, Pötsching und Kohfidisch statt. Dank unserer Spender und dem Sponsor dm konnten neue Naturflächen – zwei Leithalusswiesen in Gattendorf, eine Bienenfresser-Brutwand und angrenzende Magerwiese sowie Naturwaldzellen in Neustift bei Güssing, ein Altarm an der Raab in Doiber und ein Hundszahnliilien-Vorkommen in Neuhaus am Klausenbach angekauft werden. Falls Sie naturschutzfachlich wertvolle Grundstücke kennen, die man unbedingt sichern sollte, bitten wir sie, uns solche Flächen inkl. der Kontaktdaten ihrer Besitzer bekannt zu geben.

Exkursionen und Schulveranstaltungen gehören ebenfalls zum Repertoire des Naturschutzbundes Burgenland. Umso mehr freuen wir uns schon jetzt darauf, Sie in den nächsten Wochen bei der einen oder anderen Veranstaltung, begrüßen zu dürfen. Alle Termine finden Sie auf unserer neu gestalteten Website unter

naturschutzbund-burgenland.at

Autor

Mag. Dr. Klaus MICHALEK

ENOVA: SHARE 4.0 & IMPROVE



Am 1. Juni 2022 wurde im Rahmen der jährlich stattfindenden ENOVA in Pinkafeld das Thema Digitalisierung diskutiert und präsentiert – u. a. mit den Digitalisierungsprojekten SHARE 4.0 und IMPROVE der Forschung Burgenland.

Dieses Mal war die Forschung Burgenland bei der ENOVA u. a. mit dem Thema „Digitalisierung – Best Practices und Innovationen für Industrieproduktionen“ im Rahmen und Kooperation des SK-AT Projekts „SHARE 4.0“ und des AT-HU Projekts „IMPROVE“ vertreten.

Präsentiert und diskutiert wurden neben Robotik Innovationen für Industrieproduktionen auch der Impact der Digitalisierung auf den grünen Wandel. Von der Forschung Burgenland wurde das viel beachtete Thema Eye-Tracking präsentiert.

Eye-Tracking dient dazu, die visuelle Aufmerksamkeit von ProbandInnen bei der Begutachtung von Webseiten/Apps zu analysieren. Somit kann herausgefunden werden, welche Bereiche mehr/weniger intensiv angesehen werden. Dazu setzt man den TeilnehmerInnen einer Studie eine Eye-Tracking-Brille auf, die die Blickverläufe analysieren kann. Die Methode ist vielseitig einsetzbar, da man damit nicht nur Marketingmaterialien evaluieren kann, sondern auch viele weitere Themen, bei denen die Blickbewegungen eine Rolle spielen.

Die Beobachtungsmethode ist sehr vorteilhaft, da man hiermit viel genauer feststellen kann, welche Bereiche übersehen oder gesehen werden, als in einem Interview, da TeilnehmerInnen oftmals vergessen, welche Bereiche sie überhaupt angesehen haben.

Das Interreg AT-HU Projekt IMPROVE widmet sich den größeren Herausforderungen der Digitalisierung von Unternehmen aller Branchen. Diese Herausforderungen können nur durch einen strukturierten, systematischen Ansatz bewältigt werden. IMPROVE versucht, Klein- und Mittelbetriebe in der Grenzregion Österreich/Ungarn bei ihren Digi-

talisierungsvorhaben zu unterstützen. Ziel ist dabei, für den digitalen Wandel engagierte Organisationen auf beiden Seiten der Grenze miteinander zu vernetzen. Dadurch sollen ein Wissensaustausch und eine grenzüberschreitende Interaktion zwischen den verschiedenen Organisationen ermöglicht werden.

Mit dem Projekt „SHARE 4.0“ verfolgt die Forschung Burgenland als übergeordnetes Ziel, eine strategisch nachhaltige und ergebnisorientierte Kooperation der Schlüsselakteure für ein Smart Industry Network, das im slowakischen und österreichischen Raum (SK-AT) für alle beteiligten Regionen etabliert werden soll. Durch beispielhafte Pilotprojekte mit hohem Wirkungsgrad wird dies im Projekt unmittelbar getestet, wobei zahlreiche Entscheidungsträger, Multiplikatoren und Zielgruppen aus dem regionalen Grenzgebiet (SK-AT), Verwaltung und Politik, Forschung und Wirtschaft involviert werden. Das Kooperationsnetzwerk wird sowohl organisatorisch als auch arbeitsmäßig mit den regionalen

Entscheidungsträgern verankert, womit auch die Nachhaltigkeit sichergestellt sein dürfte.

Forschung Burgenland GmbH
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at



■ **Slowakisch-österreichisches Präsentatorenteam zum Thema Digitalisierung im Grenzgebiet SK-AT**

Foto: FH Burgenland



Der Umwelt 100.000 Tonnen CO₂ ersparen



Mit der E-Mobilitätsstrategie Burgenland (EMS22) setzt das Land Burgenland nach der Klima- und Energiestrategie, dem Masterplan Radfahren und der Gesamtverkehrsstrategie einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Klimaneutralität. Zentrales Ziel für 2030 ist die Einsparung von über 100.000 Tonnen CO₂ im Straßenverkehr.

Stellen Sie sich vor, alle BurgenländerInnen, rund 296.000 an der Zahl, nehmen in allen rund 200.000 im Burgenland angemeldeten PKW Platz und fahren auf eine riesige Brückenwaage. Das angezeigte Gewicht in Kilogramm würde in den neunstelligen Bereich gehen und – was noch unwirklicher erscheint – weniger ausmachen, als die Menge an CO₂, die all diese Autos jährlich erzeugen. Rund 400.000 Tonnen – also 400.000.000 kg! – CO₂ werden im Burgenland derzeit jährlich allein durch Pkw erzeugt. Da diese gewaltige Menge an Emissionen – von anderen Schadstoffen ganz zu schweigen – zudem in den vergangenen Jahrzehnten im Straßenverkehr, anders als in anderen Bereichen, immer mehr statt weniger geworden ist, verwundert es nicht, dass beim „Sorgenkind Verkehr“ allerhöchster Handlungsbedarf besteht.

► Vermeiden – verlagern – verbessern

Um den Verkehrssektor klimafreundlicher zu gestalten, werden Maßnahmen gesetzt, die dazu beitragen, vermeidbare Wege zu vermeiden und Verkehr auf die jeweils effizientesten Verkehrsträger umzuleiten – etwa durch vorausschauende Raumplanung, mehr aktive Mobilität (Radfahren, zu Fuß gehen) oder den Ausbau des öffentlichen Verkehrsangebots. Dort, wo das Auto weiterhin eingesetzt wird, ist es unverzichtbar, durch den Umstieg auf E-Mobilität Emissionen einzusparen. In Kombination mit Ökostrom bedeutet dies den klimaneutralen Betrieb der für den motorisierten Individualverkehr nötigen PKW. Die im März präsentierte EMS22 zeigt auf, wie sich dieser Wandel bis 2030 im Burgenland gestalten soll.

► 100.000 Tonnen leicht gemacht

Von den sechs in der EMS22 aufgestellten Zielen stellt die Absenkung des jährlichen CO₂-Ausstoßes von gegenwärtig rund 400.000 auf 300.000 Tonnen im Jahr 2030 die klimapolitisch zentrale Aufgabe dar. Gelingen soll dies durch das Zusammenwirken verschiedener Elemente des Ökosystems E-Mobilität: Während der Umstieg auf E-Mobilität gefördert wird, werden durch die Erweiterung des öffentlichen und privaten Ladenetzes, die Anpassung der Stromnetze an die neuen Herausforderungen sowie den konsequenten Ausbau der Produktion von Wind- und Sonnenstrom die Weichen für die Zukunft gestellt. Unterm Strich sollen so bis 2030 ein Viertel der Autos auf Burgenlands Straßen emissionsfrei betrieben werden. Die so realisierbare jährliche Einsparung von rund 100.000 Tonnen CO₂ stellt einen

großen Schritt in Richtung Dekarbonisierung des Straßenverkehrs dar. Um diese darüber hinaus nachhaltig voranzutreiben, werden die aus den Zielsetzungen abgeleiteten 24 Maßnahmen der EMS22 laufend evaluiert.

Mobilitätszentrale Burgenland
7000 Eisenstadt
Fanny-Eißler-Gasse 6
T +43 2682 21070
office@b-mobil.info
b-mobil.info



Burgenland fährt E-Auto. Alle Infos zum Umstieg auf E-Mobilität unter b-mobil.info



www.b-mobil.info



Bessere Energie

Bienenvölker in Schutzgebieten

Rund 300 Bienenvölker finden derzeit in geschützten Gebieten des Wasserleitungsverbands Nördliches Burgenland (WLV) eine neue und gesunde Heimat.



Seit mehr als vier Jahren bietet der WLV den heimischen Imkern die Schutzzonen rund um die öffentlichen Wasserspender und Versorgungsanlagen kostenlos als Standort für ihre Bienenvölker an. Die Vorteile für die Honigbienen liegen auf der Hand: Zum einen ist das Gebiet rund um die Brunnen und Anlagen eingezäunt und daher vor Zutritten Unbefugter oder gar „Langfingern“ geschützt, zum anderen sind die unbelasteten Schutz- und Schongebiete oftmals letzte Rückzugsorte, wo Bienen unmittelbar keine für sie lebensgefährlichen Pestizideinwirkungen zu fürchten haben.

Dieses Angebot wird von den heimischen Imkern auch gerne angenommen, was die zahlenmäßige Entwicklung der aufgestellten Bienenvölker bei den geschützten und naturbelassenen Außenanlagen beweist. So wurden im ersten Jahr 40 Bienenvölker von lokalen Imkern aufgestellt, im Jahr 2019 waren es dann schon 177 Bienenvölker, die bei den Außenanlagen des WLV beheimatet waren, 2020/21 wurden 250 Bienenvölker von den burgenländischen Imkern gehegt und gepflegt – und mit Stand 2022 wird die kostenlose Einstellmöglichkeit von 22 heimischen Imkern mit insgesamt rund 300 Bienenvölkern genutzt.

„Die Umweltoasen bei den Schutz- und Schongebieten des WLV wurden in den letzten Jahren im Sinne der Nachhaltigkeit sukzessive errichtet und werden in Zukunft noch weiter ausgebaut.

Dabei wird in diesen naturbelassenen Bereichen sauberes und geschütztes Trinkwasser gefördert; es werden 300 Bienenvölker in geschützter Umgebung beheimatet; grüner Strom durch Bürger- und Mitarbeiterbeteiligung in Form mittels Photovoltaikanlagen erzeugt; und es wurden auch Brutmöglichkeiten für heimische Vogelarten geschaffen. Der WLV ist – parallel zu seiner Kernkompetenz als viertgrößter Trinkwasserversorger Österreichs – zu einem hochkarätigen Umweltdienstleister geworden“, so die Obleute Bgm. Ing. Gerhard Zapfl, Bgm. Josef Tschida und Bgm. Kurt Fischer unisono.

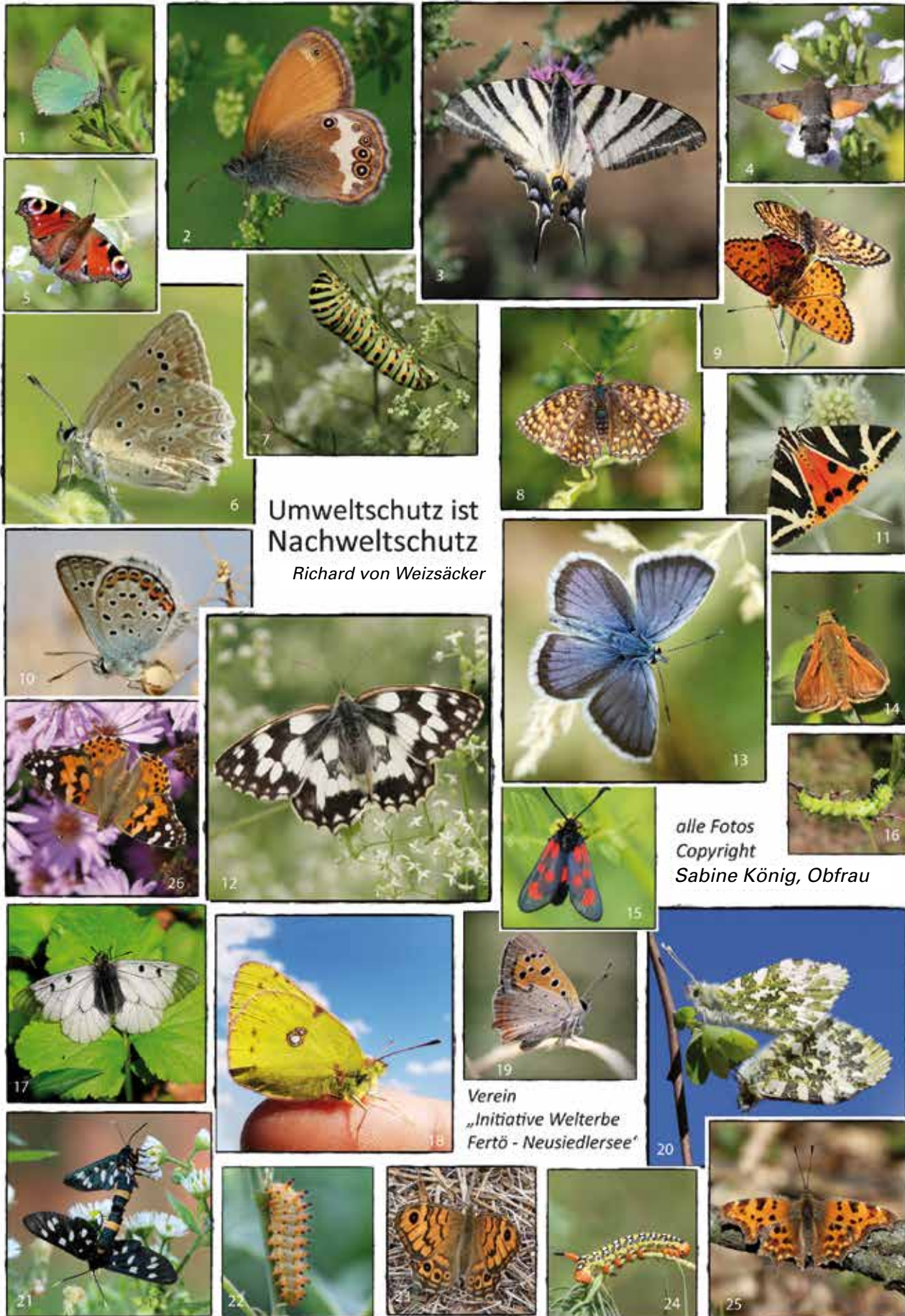
Es gibt noch viele freie Stellplätze in den Außenanlagen des WLV. Zum Aufstellen von Bienenvölkern können interessierte Imker den WLV unter der Rufnummer 02682/609-0 gerne kontaktieren.

**Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland
www.wasserleitungsverband.at**



■ 2. Obmann-Stv. Bgm. Kurt Fischer (links) und Obmann Bgm. Ing. Gerhard Zapfl (2. v. rechts) mit den Imkern Thomas Gabbichler und Ing. Wolfgang Hirschhofer am Hochbehälter Gloriette in Eisenstadt.

Foto: WLV



**Umweltschutz ist
Nachweltschutz**

Richard von Weizsäcker

alle Fotos
Copyright
Sabine König, Obfrau

Verein
„Initiative Welterbe
Fertö - Neusiedlersee“



- 1 Grüner Zipfelfalter
- 2 Weißbindiges Wiesenvögelchen
- 3 Segelfalter
- 4 Taubenschwänzchen
- 5 Tagpfauenauge
- 6 Zahnflügel-Bläuling
- 7 Raupe Schwalbenschwanz
- 8 Flockenblumen-Scheckenfalter
- 9 Rote Scheckenfalter

- 10 Hauhechel-Bläuling
- 11 Russischer Bär
- 12 Schachbrett
- 13 Argus-Bläuling
- 14 Rostfarbiger Dickkopffalter
- 15 Widderchen
- 16 Raupe Wiener Nachtpfauenauge
- 17 Schwarzer Apollofalter
- 18 Goldene Acht

- 19 Kleiner Feuerfalter
- 20 Aurorafalter
- 21 Weißfleckwidderchen
- 22 Raupe Osterluzeifalter
- 23 Mauerfuchs
- 24 Raupe Wolfsmilchschwärmer
- 25 C-Falter
- 26 Distelfalter

Lernkoffer für den Schulunterricht

Woraus die Dinge des täglichen Bedarfes so sind und was man noch alles damit machen kann – um diese Fragen kindergerecht zu beantworten, gibt es den sogenannten ARA4kids Materialienkoffer. Das Unterrichtstool hilft, Verpackungsrecycling zu verstehen, indem es den Verpackungskreislauf anschaulich darstellt: Vom Rohstoff über die Verpackung und das Recycling bis hin zum neuen Produkt. Der Materialienkoffer hilft dabei, den Recyclingprozess einfach und für Kinder nachvollziehbar zu erklären. Er zeigt die natürlichen Rohstoffe, aus denen viele Verpackungen bestehen, wie z.B. Papier, Kunststoff, Metall und Glas. Er zeigt aber auch das Recyclingmaterial sowie neue Produkte, die daraus entstehen. Für die LehrerInnen enthält der ARA4kids Materialienkoffer

Der ARA4kids Materialienkoffer und der EAG-Schulkoffer sind wichtige Hilfsmittel für Umweltpädagogen..

umfangreiches Informationsmaterial, um das Thema interessant und lehrreich in den Volksschulunterricht zu integrieren.

Der Elektroaltgeräte- und Altbatterien-Schulkoffer ist ein wertvolles pädagogisches Instrument für Kinder im Pflichtschulalter von 8 bis 14 Jahren. Die Themen Rohstoffknappheit, Recycling und Umweltauswirkungen können damit anschaulich und spielerisch nähergebracht werden. Am Beispiel eines zerlegten Handys machen die Jugendlichen Bekanntschaft mit den verschiedenen Rohstoffen, aus denen ihr ständiger elektronischer Begleiter besteht. Auf diese Art und Weise lernen sie, dass nicht mehr ver-

wendete Handys nach wie vor einen enormen Wert haben und deshalb nichts in verstaubten Schubladen und schon gar nichts im Restmüll verloren haben.

Der Schulkoffer bereichert die wichtige Informations- und Aufklärungsarbeit der AbfallberaterInnen ebenso wie die Lehrtätigkeit der PädagogInnen in den naturwissenschaftlichen Schulfächern im Pflichtschulbereich.

Weitere Informationen am
Mülltelefon 08000/806154
zum Nulltarif

Burgenländischer Müllverband
www.bmv.at



ENDLOSER SOMMER. FERNSEHEN.



FEIERN TANZEN TRINKEN LACHEN UMWELT SCHONEN



WIR FEIERN NICHT AUF KOSTEN DER UMWELT.

Abfall vermeiden – Ressourcen schonen –
Regionalität leben – ökologisch feiern

Ökologisch feiern und bis zu € 450,- Förderung erhalten!

Mit „a sauberes Festl“ werden öffentliche Veranstaltungen, die besonders nachhaltig und umweltfreundlich durchgeführt werden, ausgezeichnet. Durch Einhaltung bestimmter Kriterien wie dem Verzicht auf Getränkedosens und Einweg-Geschirr oder der Bereitstellung eines regionalen Speiseangebots erhalten Vereine nicht nur die Auszeichnung zu „a sauberes Festl“, sondern auch bis zu € 450,- Förderung.

Weitere Informationen findest du unter www.a-sauberes-festl.at

5 Schritte zu „a sauberes Festl“:

1. Checkliste online ausfüllen – jedes erfüllte Kriterium bringt Punkte
2. Rückmeldungen beachten
3. Auszeichnung zu „a sauberes Festl“ erhalten
4. Veranstaltung mit Fotos dokumentieren und diese der Förderstelle schicken
5. Bei mind. 35 erreichten Punkten erhalten die Veranstalter eine Förderung von € 300,-*, bei mind. 50 Punkten sogar € 450,-* (*bis der Förderpool aufgebraucht ist)

a-sauberes-festl.at

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT